

Ausgabe 2/2020 Mai - August

Kirche.Wir

Gemeindebrief der ev.-luth. Kirchengemeinden in

Börßum-Achim-Bornum • Hornburg-Isingerode • Schladen-Beuchte-Wehre • Werlaburgdorf-Gielde-Heiningen



Aus der Grotjahn-Stiftung

Seite 12

Gemeinsam gegen Corona

Seite 20

Im Mai

Nun blüht wieder auf,
was schlummerte
und über das,
was brach lag,
legt sich
ein Schimmer aus Licht.

Ich wünsche dir,
dass das Leben
sich breitmacht
in dir.

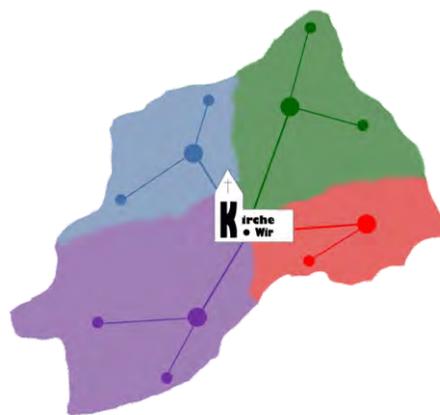
Dass zu blühen beginnt,
was in dir ruht
und deine Tage
sich färben mit Freude.

TINA WILLMS



In dieser Ausgabe

- 4 Andacht
- 5 Predigtreihe: Zwischen Teilung und Einheit
- 6 Mit Gott über Mauern springen
- 8 Ostern ist nicht ausgefallen
- 9 Vielen Dank für über 600 Grüße
- 10 Gottes Gegenwart spüren
- 12 Kann man das noch essen?
- 13 Schutzmasken
- 14 Aus der Grotjahn-Stiftung
- 16 Gebetsorte
- 17 Start des Café-Busses verschoben
- 18 Thema unserer Zeit: Corona
- 28 Konfirmation 2020
- 29 30 Jahre nach dem Fall der Mauer
- 32 Das Angebot der Sozialberatung der Diakonie
- 38 Kirche & Kochtopf
- 40 Aus dem Gemeindeleben
Börßum - Achim - Bornum
- 44 Aus dem Gemeindeleben
Hornburg - Isingerode
- 33 Gottesdienstplan - zum Herausnehmen
- 54 Aus dem Gemeindeleben
Schladen - Beuchte - Wehre
- 56 Aus dem Gemeindeleben
Werlaburgdorf - Gielde - Heiningen
- 64 Freud & Leid in unseren Gemeinden
- 66 Termine und Veranstaltungen



Liebe Leserinnen und Leser,

manchmal kann ich es kaum fassen, wie sehr das Virus COVID-19 und der Kampf dagegen unser Leben verändert hat, das Leben jeder und jedes einzelnen, das Leben als Kirchengemeinde und Pfarrverband. Es ist, als teilte sich die Zeit in ein vor und ein seit Corona.

Auch wenn wir inzwischen erste behutsame Schritte hin zu einer Öffnung und Wiederaufnahme des öffentlichen Lebens gehen, von einer wie auch immer gearbeteten Normalität sind wir noch weit entfernt. Das werden Sie auch in dieser Ausgabe unseres Gemeindebriefs deutlich merken.

Die Artikel zur Predigtreihe oder zum Kickertunier der Jugendgruppe lesen sich wie Berichte aus längst vergangenen Zeiten. Gemeindeseiten sind kaum vorhanden und alle Ankündigungen stehen immer unter dem Vorbehalt möglicher Einschränkungen oder Verbote.

Und doch gibt es in dieser Ausgabe viel Hoffnungsvolles und Ermutigendes zu entdecken. Kreativ und vielfältig haben wir auf die schwierige Situation reagiert und sind neue Wege miteinander gegangen, haben Gottesdienste auf YouTube veröffentlicht, WhatsApp-Impulse verschickt, Masken genäht und Osterkarten geschrieben ... Gerade diese Artikel lege ich Ihnen als Mutmacher für die kommende Zeit besonders ans Herz.



Bleiben Sie behütet! Ihr Pfarrer
Olaf Schäper

Andacht

von Pfarrer Frank Ahlgrim



Liebe Leserinnen und Leser,

die letzten Wochen waren vor allem von einem Thema bestimmt, der Corona-Pandemie und den damit verbundenen Maßnahmen. Keinen Tag gibt es seitdem, an dem die Medien nicht voll sind mit den neuesten Berichten zur Lage der Nation und der ganzen Welt.

Tatsächlich kann man den Eindruck gewinnen, dass dieser „kleine Virus“ die Welt buchstäblich aus den Angeln gehoben und auf den Kopf gestellt hat. Kein Ereignis der jüngeren Geschichte hat unser Leben so sehr beeinflusst, wie die Ausbreitung dieses Virus. Keine Frage, diese Wochen, dieses Jahr, ja diese ganze Zeit wird uns noch lange in Erinnerung bleiben.

Schauen wir auf unser Kirchenjahr, erinnern wir uns in diesen Wochen auch an eine Zeit, die mindestens den Jüngern Jesu in Erinnerung geblieben ist und unsere Welt nachhaltig verändert hat. Da war der, auf den sie ihre ganze Hoffnung gesetzt hatten und den sie für Gottes Sohn hielten, Jesus von Nazareth, schmachvoll, wie ein Verbrecher am Kreuz hingerichtet worden. Doch dann war er auf wundersame Weise auferstanden und hatte sich den Jüngern und vielen anderen Menschen gezeigt und allen bewiesen, dass er kein Scharlatan war, sondern wirklich Gottes Sohn. Sein Tod wurde zum Sieg, einem Sieg über die Mächte des Todes und der Hölle. Und nun kehrte Jesus endgültig in die göttliche Welt zurück, auf einer Wolke emporgehoben und entschwinden. Und schon wieder waren die Jünger alleine und auf sich gestellt.

Doch diesmal hatte Jesus ihnen einen Tröster versprochen, der zu ihnen kommen würde und als Mittler zwischen Ihnen und Gott fungieren sollte. Er sollte Gott auch zukünftig für die Menschen, die an Jesus Christus glauben, erfahrbar machen und Gott in der Zeit zwischen Jesu Himmelfahrt und seiner Wiederkehr präsent, gegenwärtig und lebendig halten.

Und so geschah es am ersten Pfingstfest der Weltgeschichte, dass der Heilige Geist in Feuerzungen auf die Gläubigen niederkam. Er erfasste sie und ließ sie in fremden Sprachen und aus der Vollmacht Gottes reden. Damit war dies die Geburtsstunde der Kirche, und der Gemeinde wurden an diesem Tag 3000 Menschen hinzugeführt.

Für viele von uns erscheint das heute wie eine Geschichte aus 1001 Nacht und wir denken eher an betrunkene Fußballfans, denn an religiöse Ergriffenheit durch den Heiligen Geist. Ja, und manchem wird der Gedanke, in dieser Weise von Gottes Geist erfasst zu werden, auch eher Angst machen, und keine Sehnsucht hervorrufen. Und doch gießt Gott bis heute seinen Heiligen Geist über uns aus. Wer getauft ist und an Jesus Christus glaubt, kann gewiss sein, dass er den Heiligen Geist von Gott geschenkt bekommen hat. Und auch wenn es uns oft schwerfällt das zu spüren und zu erfahren, so hilft er uns doch bis heute, Gott und seine Botschaft zu verstehen und Anteil am Himmelreich zu haben und in dieser Gewissheit getrost unsere Wege zu gehen. Auch und gerade jetzt in dieser Zeit, in der so viele Menschen durch Corona verunsichert sind.

Der Heilige Geist hilft uns, in jeder Lebenslage Gottes Spuren in unserem Leben zu entdecken und im direkten Kontakt mit Gott zu sein. Und er gibt uns eine Ahnung von Gottes Reich, welches weit über alles Irdische Verstehen hinausreicht.

Nun ist es an uns diesem Heiligen Geist auch genügend Raum in unserem Leben zu gewähren. Damit auch wir erfasst werden von der Hoffnung und der Freude der ersten Christen und das Feuer unseres Glaubens nicht nur glimmt, sondern lichterloh brennt.

Möge Gott uns dabei helfen.

Zwischen Teilung und **Einheit:** 30 Jahre nach dem Mauerfall

von Hannelore Timpe



Die inzwischen zur guten Tradition gewordene Predigtreihe in unserem Pfarrverband startete in diesem Jahr in der Peter und Paul Kirche in Börßum. Pfarrer Daniel Maibom begrüßte mit den Worten, dass wohl jeder der Anwesenden persönliche Erinnerungen an die Tage der Grenzöffnung habe und etwas dazu zu erzählen habe. Dem wurde im Laufe des Abends auch Rechnung getragen: Es gab Gelegenheit, sich untereinander in Kleingruppen zu unterhalten und eigene Erfahrungen und Begegnungen jener Tage auszutauschen.

Den Hauptteil des Abends aber bestritten die geladenen Gäste auf dem Podium. Das waren der Ortsbürgermeister Holger Werkmeister aus Langenstein im Landkreis Harz, Bernd von der Heide aus Bornum, ehemaliger Schulleiter des Fallstein-Gymnasiums in Osterwieck und Pfarrer Olaf Schäper. Es war höchst interessant, was die drei, moderiert von Pfarrer Frank Ahlgrim, zu erzählen hatten.

Holger Werkmeister, der schon bei der zweiten Montagsdemo dabei war, schilderte seine Fahrt im Morgenrauen des 11. November mit dem Trabbi nach Stapelburg und von dort nach Bad Harzburg und Goslar. Er erzählte, dass die Baufirma, in der er arbeitete, 1990 privatisiert wurde und er als Gewerkschaftler 500 schmerzhaft Kündigungen aussprechen musste, oft waren in einer Familie mehrere Personen betroffen. Er berichtete, dass er sich auf Wunsch des Gemeinderates in Langenstein auf das Amt des hauptamtlichen Gemeindedirektors bewarb, und dann gewählt wurde und das Amt bis 2000 innehatte. Die ersten Jahre waren geprägt von Freude und Optimismus, es gab materielle Hilfe aus dem Westen und viele neue Arbeitsplätze beim Aufbau einer neuen Infrastruktur.

Bernd von der Heide wechselte nach der Wende vom Kranichgymnasium in Salzgitter nach Osterwieck und baute dort gleich das Fallstein-Gymnasium auf. Bis zum Neubau waren Raumsituation mit mehreren Standorten und die Ausstattung äußerst mangelhaft. Es musste viel improvisiert werden. So mussten etwa Tische und

Stühle aus dem Keller der alten Schule in Salzgitter mit Trecker und Hänger geholt werden. Für das überwiegend ostdeutsche Kollegium gab es neue Herausforderungen. Im Laufe der Jahre kamen zunehmend Schülerinnen und Schüler aus Niedersachsen an die Schule nach Osterwieck, 2011 waren es schon mehr als 100.

Pf. Schäper erzählte von Kontakten seiner Heimatstadt Greven im Westen Deutschlands zu einer Partnergemeinde in Leipzig, die schon seit den 1960er Jahren existierten. Er selber war am 9. Oktober in Leipzig und erlebte so vor Ort mit, dass es dort große Ängste gab, ob die friedliche Revolution mit Gewalt beendet werden würde. Während seiner Zeit als Pfarrer in Hasselfelde erfuhr er dann hautnah, wie schwierig für viele Bürgerinnen und Bürger der Umgang mit Veränderungen und den neuen Strukturen war.

Nach den vielfältigen und lebendigen Schilderungen der Gäste richtete Pf. Ahlgrim im zweiten Teil des Abends den Blick auf unsere Gegenwart: Wie sieht es heute aus? Sind die Menschen im Osten als Verlierer tatsächlich abgehängt? Welche Hoffnungen und Enttäuschungen gibt es?

Pf. Schäper setzt auf die junge Generation. Für die jungen Leute sei Ost und West kein Thema mehr. Kritik übte er an der Kirche, die es in der Zeit nach der Wende versäumt habe, missionarisch zu wirken. Da sei eine Chance vertan worden. Er bemängelte darüber hinaus eine fehlende Gesprächsbereitschaft in unserer Gesellschaft. Mit Betroffenen werde zu wenig geredet.

Holger Werkmeister stellte klar, dass er sich nicht als Ostdeutscher, sondern als Langensteiner, Deutscher und Europäer fühle. Die Grenze sei für ihn kein Thema mehr. Er wünschte sich Ehrlichkeit im Umgang miteinander, auch mit der AfD müsse man sich auseinandersetzen.

Auch für Bernd von der Heide gibt es kein Ost-West mehr. Er ist dankbar für seine 22 Jahre als Schulleiter in Osterwieck. Während seiner Dienstjahre fuhr er auf dem Weg zur Schule täglich über die ehemalige Grenze bei Willeckes Lust und empfand dabei immer große innere Freude.

Als viele Besucher nach der Veranstaltung noch bei Getränken und Knabbereien beisammenblieben, war man sich einig: Es war ein spannender, aber auch nachdenklicher Abend.

Mit Gott über Mauern springen

Abschlussgottesdienst zur Predigtreihe in Hornburg

von Hannelore Timpe



Beim Abschlussgottesdienst der diesjährigen Predigtreihe in der Beatae Mariae Virginis in Hornburg waren Mauern das bestimmende Thema. Tatsächlich entstand eine ganz reale Mauer im Altarraum. Pfarrerin Achak und Pfarrer Maibom ließen sie im Rollenspiel vor den Augen der Besucher wachsen. Dazu formulierten sie Vorurteile aus West und Ost. Diese wurden zu Mauersteinen und machten damit die noch vielerorts bestehende Mauer in unseren Köpfen im Gottesdienst sichtbar. Auch die Zuhörer und Zuhörerinnen wurden mit

einbezogen und zu Mauern in Köpfen befragt und halfen so beim Mauerbau mit.

An den Mauerfall in Deutschland vor 30 Jahren erinnerte Pfarrer Schäper in seiner Begrüßung und betonte dabei die Freude und das Staunen über das Ereignis damals und auch noch heute. Er gab aber auch zu bedenken, dass es noch Mauern in Köpfen und Herzen gäbe, die es zu überwinden gelte, und dies nicht nur zwischen Ost und West. Dazu zitierte er aus dem 18. Psalm: „Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen.“



Pfarrer Ahlgrim thematisierte in seiner Predigt noch einmal das Wunder der Wende als ein Wunder biblischen Ausmaßes, in dem Gottes Wirken sichtbar werde. Die Menschen in der damaligen DDR konnten nicht sicher sein, dass der Umsturz friedlich verlief, trotzdem waren sie bereit, auf die Straße zu gehen. Dazu mussten sie erst innere Mauern überwinden, so Ahlgrim, bevor die äußere Mauer fallen konnte. Er forderte Besucher und Besucherinnen auf, laut darüber nachzudenken, was wir tun könnten, um unsere inneren Mauern und Grenzen zu überwinden und um damit auch die Mauer im Altarraum wieder einzureißen.



Die zahlreichen Gottesdienstbesucher gaben dazu viele Denkanstöße, wie etwa, dass es wichtig sei, einander zuzuhören und verzeihen zu können, dass man nicht neidisch sein und sich mit Toleranz und Respekt begegnen sollte. Für jeden dadurch abgebauten Stein wurde eine Kerze angezündet.

Im Gottesdienst gab es ganz wunderbare Musik von Anja und Uwe Klußmann. Besonders ihr Eröffnungstück „Wind of Change“ mit Orgel und Saxophon ging unter die Haut. Am Schluss boten sie noch ein speziell für die Veranstaltung arrangiertes Cover dar, das Lied „Looking for Freedom“ von David Hasselhoff mit neuem Text zum Mitsingen für alle: „Zwischen Osten und Westen“.

Nach dem gemeinsamen Abendmahl las Prädikant Christian Wolff das Fürbittengebet, unterbrochen vom „We shall overcome“ der Gemeinde. Am Ende gab es noch rote Rosen, gesponsert von der Gärtnerei Probst und ein Glas Wein für alle, die mochten.

Die Kollekte des Gottesdienstes war übrigens bestimmt für das Café-Bus-Projekt unseres Pfarrverbandes. Denn auch dieses Projekt soll ja dabei helfen, Grenzen zu überwinden und Trennendes abzubauen. Der Gottesdienst zeigte, dass wir auf gutem Wege sind!



Ostern ist **nicht** ausgefallen

von Sonja Achak

Im Extrablatt der **Kirche.Wir** hatten wir Kinder dazu eingeladen, uns Bilder von Ostern zuzusenden.

Fünf ganz bunte und schöne Osterbilder haben uns danach erreicht. Und auch wenn wir zu einem Malwettbewerb aufgerufen hatten, so konnten wir uns gar nicht entscheiden und alle fünf fleißigen Malerinnen und Maler werden von uns Post und ein kleines Geschenk zugesandt bekommen.



Vielen Dank für über 600 Grüße!

Ostergrüße für die Grotjahn-Stiftung

von Sonja Achak



In der Grotjahn-Stiftung in Schladen gilt als Schutzmaßnahme gegen das Corona Virus schon seit Anfang April ein Besuchsverbot. Das ist wichtig und richtig, denn die Bewohnerinnen und Bewohner und auch die Pflegekräfte sollen weiter geschützt werden und eine Ausbreitung des Virus auf die Wohnbereiche möglichst vermieden werden.

So gab es in unseren Gemeinden die Überlegung, wie eine kleine Osterfreude auch in die Stiftung zu bringen wäre und wir riefen dazu auf 200 Osterkarten zu schreiben, mit denen wir jeder Bewohnerin und jedem Bewohner einen Ostergruß zukommen lassen wollten.

Der Rücklauf zu unserem Aufruf war überwältigend. Über 600 Briefe, Karten und Basteleien haben uns erreicht, viele liebevoll beklebte Briefumschläge und Karten, Malereien, tolle Hasen- und Eierbasteleien waren auch dabei. Eine Konfirmandin brachte 40 Schokoladentafeln, die sie durch die Verschiebung der Konfirmation nicht bis in den Herbst liegen lassen wollte. Der Rewe Markt Schladen hat dazu 200 Schokoladenhasen und Schokoladeneier gespendet. Und für die Pflegekräfte jeder Station konnte ein Beutel selbstgebackener Osterkekse und Kaffeepulver mit dazu gelegt werden. So konnten wir tolle Kisten für jeden Wohnbereich packen!

Pfarrerin Ulrike Baehr-Zielke, nahm die Kisten entgegen und hat sie in der Stiftung an die Pflegekräfte der Wohnbereiche übergeben. Von dort kam die Rückmeldung, dass sich alle sehr gefreut haben.

Vielen Dank an alle, die dazu beigetragen haben, einen so schönen Gruß an die Menschen in die Grotjahn-Stiftung zuschicken!



GÄRTNEREI
Probst

Trauerfloristik und Grabpflege

Am Friedhof 20 - 38312 Börßum - 05334 6131



**DAUER
GRAB
PFLEGE**

Gottes Gegenwart spüren

Das Sakrament der Taufe

von Daniel Maibom

Wasser spielt in unserem Leben eine große Rolle: Wasser wäscht sauber, was schmutzig war. Wasser kann Feuer löschen. Und Trinkwasser ist lebensnotwendig. Auch für das ewige Leben ist Wasser entscheidend. Denn durch das Wasser der Taufe gehören wir zu Gott.

Schon als Jesus von Johannes dem Täufer im Jordan getauft wurde, war die Stimme Gottes zu hören, der gesagt hat: „Das ist mein Sohn, ihn habe ich lieb“ und er hat seinen Heiligen Geist gesandt (Mk 1,10+11). Genauso sagt Gott heute bei jeder Taufe zum Täufling: „Du bist mein geliebtes Kind“ und schickt seinen Heiligen Geist. Wir taufen allerdings nicht, weil Jesus es uns vorge-macht hat, sondern weil er es ausdrücklich aufgetragen hat. Jesus sagt: „Geht nun hin zu allen Völkern und macht die Menschen zu meinen Jüngern und Jüngerinnen: Tauft sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes! Und lehrt sie, alles zu tun, was ich euch geboten habe.“ (Mt 28,19-20). Der Auftrag Jesu und eine Sache der normalen Welt (das Wasser), kommen zusammen, darum reden wir von einem Sakrament. Äußere Zeichen sind uns Menschen wichtig. Eheringe, Urkunden oder auch Fotos zeigen uns immer wieder, dass etwas in unserem Leben Bedeutung hat. Das Wasser der Taufe erinnert an Gottes Versprechen auch, wenn wir es gerade nicht spüren können.

Natürlich läuft die Taufe heute anders ab als bei Jesus. Sie findet nicht in einem Fluss statt, sondern am Taufbecken, Eltern und Paten sind dabei, oft wird die Taufkerze angezündet und manchmal gibt es ein besonderes Taufkleid.

Das Taufbecken: Ursprünglich gab es am Eingang der Kirche richtige „Swimming pools“, groß genug, um darin ganz unterzutauchen, wie Jesus selbst. Später wurden diese großen Becken durch die Taufsteine oder -becken ersetzt, die aber immer noch groß genug waren, einen Säugling ganz einzutauchen. Die Sitte, nur mit wenig Wasser zu beträufeln ist dagegen erst jung. Das Taufbecken stand oft am Eingang der Kirche, denn die Taufe ist der Startschuss des christlichen Lebens und der Zugehörigkeit zur Kirchengemeinde.

Die Eltern suchen den Taufspruch aus. Der wohl zur Zeit liebste Taufspruch ist noch immer Psalm 91,11 „Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen.“ Daraus spricht der Wunsch von Eltern, dass ihr Kind geschützt aufwächst. Taufe verhindert nun natürlich nicht, dass Menschen Schlimmes in ihrem Leben erfahren müssen. Taufe ist keine Zauberei,

sondern sie setzt uns in eine enge Beziehung zu Gott. Menschen mit Glauben erleben das Gleiche wie Menschen ohne Glauben, aber sie können anders damit umgehen. „Wer glaubt und sich taufen lässt, den wird Gott retten. Wer nicht glaubt, den wird Gott verurteilen“ sagt Jesus (Mk 16,16). Allerdings ist Glaube bei niemandem immer fest und tief da. Zum Glauben gehören auch Zweifel, Fehler (Sünden) und Enttäuschungen. Glaube ist dynamisch, immer in Bewegung und Veränderung. Gerade gläubige Menschen erkennen, dass sie unvollkommen sind. Und genau dann, wenn etwas schief läuft in meinem Leben, steht die Taufe als Sicherheit, dass ich mich auf Gott zurückziehen darf, immer wieder neu lernen und erfahren kann, mich auf Christus zu verlassen.

Weil also der Glaube mit der Taufe zusammenspielt, sagen manche: Ein Kind hat noch keinen Glauben, deswegen soll erst getauft werden, wenn man groß genug ist, sich selber zu entscheiden. Natürlich können auch kleine Kinder schon sehr intensiv vertrauen, sich verlassen, lieben, also offensichtlich auch glauben, auch wenn



sie das Glaubensbekenntnis nicht aufsagen können. Aber die Entscheidung zu Jesus ist auch notwendig. Sie fällt in der Konfirmation, sozusagen dem Abschluss der Taufe. Bis dahin helfen **die Paten**, meist enge Freunde oder Verwandte der Eltern. Wenn Eltern keine Paten haben, dann stellt die Kirchengemeinde ihnen welche. Denn das Patenamnt ist ein Kirchenamt, deswegen können es auch nur Kirchenmitglieder ausüben. Paten sind Ansprechpartner im christlichen Glauben, wollen helfen, dass der Glaube sich entwickelt und wächst.



Die Taufkerze ist eine Erinnerung an die Taufe. Sie erzählt davon, dass unsere Taufe uns in ein Leben im Licht stellt und andererseits uns dazu auffordert selber Licht für diese Welt zu sein. So macht die Taufkerze deutlich: In der Taufe sind wir in einer besonderen Beziehung zu Gott, und gleichzeitig ist Taufe für uns ein unser Auftrag, in diese Welt hinein zu wirken.

Das Taufkleid. Kleider machen Leute. Durch Kleidung erzählen wir etwas davon, wer wir sind, wie wir leben und welche Rolle wir spielen. Das weiße Taufkleid symbolisiert die Reinheit, dass die Sünde keine dauerhafte Macht mehr über uns hat. Wie die festliche Kleidung bei der Abientlassung, wie der Doktorhut oder das Dienstgradabzeichen bei der Feuerwehr, macht das Taufkleid deutlich: Der Mensch ist in einer neuen Rolle. „Denn was aus der Taufe gekrochen ist, das ist schon zum Priester, Bischof und Papst geweiht“ sagt Martin Luther. Oder mit anderen Worten: Es gibt nichts Wichtigeres in der Kirche als die Taufe. Es ist alleine die Taufe, die den Menschen in eine noch engere Beziehung zu Gott setzt. Dabei ist die Taufe Geschenk Gottes. Wir Menschen

können sie nicht machen oder produzieren. Auch wenn Eltern entscheiden, dass ein Kind getauft wird, oder der Pfarrer es ist, der sie ausführt: Es ist Gott, der hier wirkt und nicht ein Mensch.

Die Nottaufe. Weil die Taufe so wichtig ist, ist es auch wichtig, dass kein Mensch ungetauft stirbt – sofern er oder die Eltern die Taufe möchten. Das ist besonders wichtig bei Kindern, die nicht überlebensfähig sind. Die Nottaufe ist jedem Christen aufgetragen. Wenn keine Pfarrerin oder kein Pfarrer kommen kann, dann soll die Krankenschwester, die Mutter oder wer auch immer die Taufe vollziehen. Das Gesangbuch gibt dazu unter der Nummer 791 eine Anweisung, der den Kern der Taufe wiedergibt: der Taufende gießt Wasser über den Täufling und sagt: „Ich taufe dich im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Vaterunser und Glaubensbekenntnis kann man auch dazu beten. Dem Pfarramt des Ortes soll danach Bescheid gegeben werden. Diese Taufe ist vollgültig, auch wenn ein Mensch danach wieder gesund und lebensfroh wird.

Die Taufe ist das große Geschenk Gottes an uns, das wir immer wieder neu im Glauben ergreifen sollen und das uns immer wieder neu zum Glauben führt.

Oder wie der Titusbrief es formuliert: Gott hat uns gerettet durch das Bad, aus dem wir neu geboren werden. Denn mit diesem Bad erhalten wir das neue Leben durch den Heiligen Geist (Tit 3,5).

Tauffest

Bis einschließlich 31. August 2020 sind alle Großveranstaltungen durch Beschluss von Bund und Ländern verboten worden. Das betrifft auch unser für den 5. Juli 2020 geplantes Tauffest am Badeteich in Schladen.

Wir haben uns daher entschlossen, das Tauffest um ein Jahr zu verschieben. Bitte merken Sie sich den neuen Termin schon einmal vor:
Sonntag, 4. Juli 2021, 15.00 Uhr, Badeteich Schladen

Kann man das noch essen?

Nachhaltigkeit im Alltag

von Sonja Achak

In den vergangenen Wochen haben viele von uns etwas mehr eingekauft als sonst. Mit den Befürchtungen und Ängsten vor der Corona Pandemie ging oft auch der Gedanke einher, dass man vielleicht in den kommenden Wochen nicht mehr alles einkaufen könnte. Doch die Supermarktregale sind wieder gut gefüllt und jeder von uns bekommt das, was er braucht.

Toilettenpapier kann eingelagert werden und wird nicht schlecht. Was aber ist mit Nahrungsmitteln, die nun eingelagert in den Schränken liegen?

In deutschen Privathaushalten landen pro Jahr viel zu viele Lebensmittel im Müll – manche davon sind sogar noch original verpackt. Diese Verschwendung hat Folgen für uns und die Umwelt. Denn um Lebensmittel herzustellen, braucht es viel Energie und Ressourcen wie Ackerboden, Wasser und Dünger.

Einiges kann wirklich nicht mehr gegessen werden. aber bevor etwas im Müll landet, kann man seine Sinne nut-

zen. Was gut riecht, noch gut aussieht und schmeckt ist auch noch nach Ablauf des Mindesthaltbarkeitsdatums genießbar. Manch verschrumpeltes Obst und Gemüse lässt sich noch in Kompott oder Suppen verarbeiten. Und auch auf die richtige Lagerung sollte man achten: Tomaten oder Bananen gehören nicht in den Kühlschrank, Kartoffeln sollte man dunkel lagern.

Weitere Infos unter: www.bmel.de und www.zugut fuer dietonne.de.



Masken für die Stiftung

von Sonja Achak

Auch wenn gerade viel abgesagt werden musste und weiter nicht stattfinden kann, so gibt es doch auch Dinge, die gut funktionieren.

Es brauchte nur wenige kurze Anfragen und Gespräche, da haben bereits viele fleißige Hände in unserem Pfarrverband mit angefasst und sind der Bitte des Stiftungsleiters der Grotjahn-Stiftung Mirko Bloemke gefolgt und haben Masken für Mund und Nase genäht.

Mehr als 200 Masken konnten so an die Stiftung übergeben werden, die damit auch Bewohnerinnen und Bewohner und Menschen, die vom ambulanten Dienst betreut werden, versorgen konnten.

Weitere Masken gingen an die freiwilligen Feuerwehren und Menschen, die selber keine Masken nähen konnten, aber sich mit solchen schützen wollen.

Vielen Dank an alle Näherinnen und Näher!



Schutzmasken aus Achim

... für die Grotjahn-Stiftung

Als die Anfrage kam, ob jemand für die Grotjan-Stiftung Gesichtsmasken nähen kann, hat sich Sabine Trautmann aus Achim sofort bereit erklärt loszulegen.

Innerhalb kürzester Zeit hat sie dann diverse Masken genäht und abgegeben. Leider fehlte bald das dafür benötigte Material. Aber es wurde dann nach Alternativen gesucht und so konnte die Näherei bald weitergehen.

Auch die Mutter von Frau Trautmann, Anita Trautmann, stand ihr tatkräftig zur Seite und hat schon mal die erforderlichen Bügelarbeiten übernommen. So ging alles auch schneller.

Die beiden fleißigen Helfer haben so um die 60 Masken genäht und sofort zur Verfügung gestellt. Die meisten dieser Masken sind zwischenzeitlich in der Grotjan-Stiftung angekommen.

Ganz herzlichen Dank für diese spontane Hilfeleistung.



Schutzmasken

Schutzmasken von der Bornumer Frauenhilfe genäht

Die Vorsitzende Gundel Hentschke bedankt sich bei allen Helfern, Spendern von Gummiband, Nähgarn, Stoffen und vieles mehr. Aber besonders bei den Näherinnen und Zuschneider, für die viele Hilfe. Es wurden ca. 300 Masken genäht.

Dabei wurden wir von einigen Flüchtlingsfamilien aus der Gemeinde unterstützt. Dafür gilt nochmals unser besonderer Dank.

Die Schutzmasken erhielten hauptsächlich das Haus Hagenberg, die Grotjahn-Stiftung, die Frauenhilfsschwestern, sowie viele Freunde und Bekannte. Wir hoffen mit dieser Aktion viele Menschen unterstützt zu haben und wünschen allen, dass sie behütet und gesund bleiben.

Es grüßen mit Gottes Segen die Bornumer Frauenhilfsschwestern.



Aus der Grotjahn-Stiftung

von Ulrike Baehr-Zilke



Liebe Leserin, lieber Leser,

seit Wochen gestaltet sich das Leben und auch das Arbeiten in der Grotjan-Stiftung anders als bisher. Durch die vor Ostern festgestellten Infektionen durch das Corona-Virus bei einigen Bewohnern und Mitarbeitenden, hat sich manches erneut verändert. Viele Menschen haben mir signalisiert, dass sie sich nun noch mehr Gedanken oder auch Sorgen um unsere Bewohnerinnen und Bewohner und auch um die, die sie pflegen, machen. Für dies Mitgefühl bin ich – und mit mir viele ‚Grotjahnler‘ - dankbar.

Mit einigen Eindrücken möchte ich Sie nun an unserem Ergehen teilhaben lassen.

Auf unserem Gelände fällt mir oft die ungewohnte Stille auf. Erfreulicherweise zwitschern die Vögel, aber die zahlreichen Menschen, die sonst vor allem bei gutem Wetter unterwegs sind, fehlen. Einzelne Mitarbeiterin-

nen und Mitarbeiter sind auf ihrem Weg zur Arbeit oder zurück zum Auto draußen unterwegs. Bewohnerinnen und Bewohner sind kaum zu sehen. Diejenigen, die einen kurzen Gang über das Gelände machen oder für einen Moment allein draußen sitzen, tragen Mund-Nasen-Masken. Diese Masken haben viele Menschen aus unseren Dörfern genäht. Vielen Dank allen, die dabei Hand angelegt haben!

Mit einigen Mitarbeiterinnen habe ich in den Tagen vor Ostern gesprochen, um ihre Eindrücke zu erfahren. Die Begegnungen mit ihnen fanden übrigens alle nicht in den Heimen statt. Dort bin ich nur in ganz dringenden Ausnahmefällen unterwegs. Auch ich möchte Kontakte und damit das Infektionsrisiko für unsere Bewohnerinnen und Bewohner möglichst geringhalten.

Eine Betreuungskraft treffe ich nach ihrem Dienst, als sie zu ihrem Auto geht. Sie erzählt, dass das, was bisher oft in kleinen Gruppen im Tagesraum geschehen ist, nun

in den Zimmern der Bewohnerinnen und Bewohner stattfindet. Morgens bringt sie das Frühstück in die Zimmer, um die Servicekräfte an dieser Stelle zu entlasten. Dann wird in den Einzel- und Doppelzimmern miteinander erzählt, vorgelesen und gebastelt. Natürlich ist das Virus oft Gesprächsthema - und dass die Besuche der Familie vermisst werden. Wie alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter achtet sie sorgsam auf die verstärkten Hygienemaßnahmen.

Im Verwaltungshaus spreche ich eine Pflegekraft an, die gerade die Post für den Wohnbereich abholt. In der Pflege, so erzählt sie, sind viele Abläufe und Handgriffe genau wie immer. An manchen Punkten bemerkt jedoch auch sie Veränderungen. So hält sie sich zurück, wo sie sonst einen traurigen Bewohner vielleicht mit einer kurzen Umarmung getröstet hätte. Das ist ungewohnt und tut ihr leid. Die Dienstübergaben zwischen den Schichten finden mit großem Abstand zueinander im Tagesraum und nicht mehr im kleinen Dienstzimmer statt und ihre Pausen verbringen höchstens zwei Mitarbeitende gemeinsam.

Die Nachricht über die COVID-19 Erkrankungen von Bewohnern und Kolleginnen bewegt alle Mitarbeitenden und auch mich selbst sehr. Die Hoffnung, durch unsere intensiven Bemühungen unsere Bewohnerinnen und Bewohner vor Ansteckung zu bewahren, hat sich nicht erfüllt. Gleichzeitig zeigt sich, dass die intensiven Planungen der vergangenen Wochen – über die bisherigen Maßnahmen hinaus für den Fall von Infektionen - nun Frucht tragen. Zum einen sind die Infektionszahlen

„Mir fehlen – genau wie vielen anderen Menschen - die „leibhaftigen“ Begegnungen ...“

relativ gering – und mögen es hoffentlich auch bleiben. Zum anderen wird die Verunsicherung, wie es nun weitergeht, nach dem ersten Schrecken schnell kleiner. „Ich weiß, was nun zu tun ist, das gibt mir Sicherheit.“ So drückte es eine Mitarbeiterin aus.

Auch mit einer Bewohnerin spreche ich. Wir treffen uns mit gehörigem Abstand, natürlich beide mit Mund-Nasen-Maske ausgerüstet. Ich stehe draußen, zwei Meter vor ihrer Terrassentür, sie bleibt in ihrem Zimmer. Erst einmal freuen wir uns, uns wieder zu sehen. Dann erzählt sie, wie es ihr geht: Am wichtigsten ist ihr, dass sie sich nach wie vor gut versorgt und begleitet fühlt. Deswegen lebt sie ja hier. Zum Glück hat sie eine Mitbewohnerin im Zimmer. Allein wäre es schwerer auszuhalten. „Da müssen wir jetzt durch. Wie schon durch so viel anderes.“ So drückt sie ihre Lage aus.

Ihre Augen strahlen mich über der Maske an, als sie erzählt, was ihr Freude macht: Ihre Gerbera treibt prächtig aus und der Weihnachtsstern auf dem Fensterbrett trägt nach wie vor seine roten und grünen Blätter.

Der Blick auf die Gänseblümchen, die auf dem Rasen draußen wachsen, gefällt ihr - und dass die Vögel zum Vogelhäuschen vor dem Fenster kommen. Mit ihrer Tochter telefoniert sie regelmäßig und bekommt mit Hilfe einer Mitarbeiterin auf dem Smartphone ab und zu Bilder von ihr. Manchmal schickt sie auch ein Bild zurück. Ich bin beeindruckt, wie viele Dinge sie aufzählt. Wie hilfreich ihr diese „Kleinigkeiten“ sind.

Mein eigener Alltag (und Sonntag) als Seelsorgerin in der Stiftung hat sich geändert. Mir fehlen – genau wie vielen anderen Menschen - die „leibhaftigen“ Begegnungen zu den unterschiedlichsten Gelegenheiten. Aber es gibt ja andere Wege, um in Kontakt zu bleiben. Viele Gespräche finden nun am Telefon statt. Da Gottes-



dienste in der Kapelle oder auf den Wohnbereichen nicht stattfinden können, schreibe ich zu jedem Wochenende eine Andacht. Ich freue mich darüber, dass die Betreuungskräfte sie in den Häusern verteilen und sie vielen Bewohnerinnen und Bewohnern vorlesen.

Am Ostersonntag konnte ich einen Gottesdienst feiern, der akustisch in alle Zimmer übertragen wurde. Ungewohnt war sein Ort: im Foyer des Verwaltungshauses, da hier die Übertragungsanlage ist.

Die Ostergrußaktion der Schladener Kirchengemeinde, an der sich so viele Menschen aus unseren Orten mit Briefen und Grüßen beteiligt haben, hat wirklich viel

Freude in unsere Häuser gebracht. Wir sind sehr dankbar über diese Zeichen der Verbundenheit!

Um 12:00 Uhr läutet – wie auch in Ihren Kirchen – die Glocke unserer Kapelle und lädt zum gemeinsamen Gebet ein – wo immer jede und jeder an diesem Moment ist. Wenn ich die Glocke läute, geht mir dabei oft ein Vers aus dem Römerbrief durch den Sinn:

*Seid fröhlich in Hoffnung,
geduldig in Bedrängnis,
beharrlich im Gebet. (Rö 12,12)*

Seit Ostern hat dienstags um 12:00 Uhr ein Totengedenken in der Kapelle seinen Ort. Für jeden Verstorbenen entzünde ich eine Kerze an der Osterkerze und bringe seinen Namen im Gebet vor Gott. Auch unsere Bewohnerinnen und Bewohnern sowie alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern lege ich Gott ans Herz.

Liebe Leserin, lieber Leser,
seien auch Sie Gott befohlen und bleiben von ihm behütet.

Ihre Pfarrerin Ulrike Baehr-Zielke

Gebetsorte

Die Gebetsorte an unseren Kirchen haben ein Eigenleben begonnen.

Nachdem in Börßum zuerst nur ein einzelner bemalter Stein auf den Stufen vor dem Kreuz lag, sind es immer mehr geworden.

Schön, dass der Ort so lebendig geworden ist.



Start des Café-Busses verschoben

von Frank Ahlgrim



Eigentlich hatten wir den 24. April als Starttermin für unseren Café-Bus ausgeguckt. An diesem Freitag sollte der Bus erstmals vor REWE im Einkaufszentrum in Schladen stehen um seinen regulären Cafébetrieb aufzunehmen.

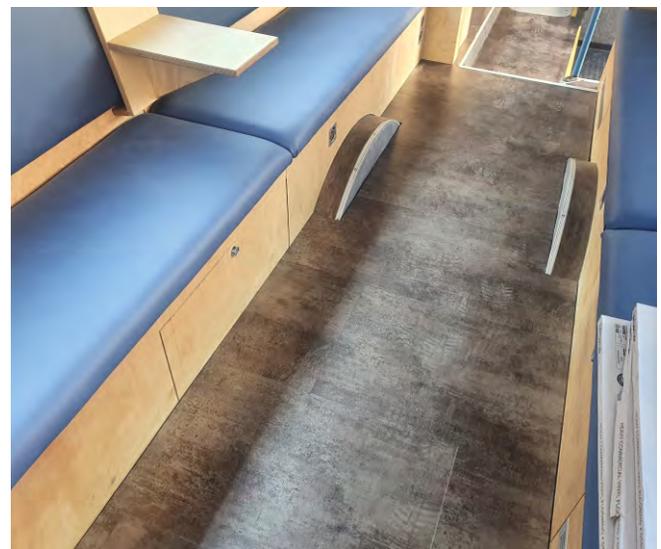
Längst hätte das Bewirtungsteam in Kommunikation, gastronomischen Grundregeln und Hygienevorschriften geschult sein sollen und sogar der Dienstplan bis Juli war bereits fertig.

Donnerstags, freitags und samstags wäre das Bus-Café von 9.00 bis 17.00 Uhr geöffnet gewesen. Daraus wird nun aufgrund der Corona Maßnahmen natürlich erstmal nichts und wir müssen den Start auf unbestimmte Zeit verschieben. Das ist gewiss schade, aber auch nicht zu ändern und es verschafft uns Zeit, alles etwas gelassener anzugehen.

Dennoch waren wir in der Zwischenzeit nicht untätig. Wie bereits in der Sonderausgabe von **Kirche.Wir** zu lesen war, wurde der Bus im März zugelassen, in der Woche nach Ostern wurde der neue Fußboden verlegt, Elektrik und Beleuchtung erhalten den letzten Fein-

schliff und auch das Außendesign wurde festgelegt und kann so vielleicht noch bis zum Start realisiert werden.

Nun heißt es also abwarten und darauf hoffen, dass sich die Situation in unserem Land bald wieder normalisiert.



STAHLMANN

Mode für Männer

Lange Herzogstraße 2

Fußgängerzone

Wolfenbüttel

Phone: 05331 8573096 · Mo. bis Fr. 9.30 bis 18.30 Uhr, Sa. 9.30 bis 15 Uhr

Gottesdienste, Gebete und Musik im Internet

von Ingrid Jakobiak

Kirchliches Leben trotz Corona? Ja, es ist möglich! Nur etwas anders...

Unser Leben ist zurzeit sehr eingeschränkt. Auch die vielen gemeinsamen Veranstaltungen in den Gemeinden des Pfarrverbandes Schöppenstedt Süd fehlen. Wir alle erleben seit dem Verbot, dass Gottesdienste nicht mehr in den Kirchen gefeiert werden dürfen, ein anderes Miteinander. Wir erleben, dass Glaube ohne Ansteckungsgefahr auf andere Art und Weise gefeiert und gelebt werden kann.

Unsere Pfarrerin und unsere Pfarrer stellen viele geistliche und seelsorgerliche Angebote ins Netz. Zum Beispiel an jedem Tag einen „Impuls“ und ein Abendgebet. Wenn die Nachrichten manchmal etwas später ankommen, werde ich schon kontaktiert, wo der Gruß bleibt, denn ich sende ihn weiter an Freunde und an die Familie, die nicht hier wohnt.

Vieles können wir virtuell im Livestream auf YouTube, WhatsApp etc. verfolgen. Jeden Mittag werden die Kirchenglocken in unseren Gemeinden geläutet, um daran zu erinnern, dass eine außergewöhnliche Zeit begonnen hat.

Vor Ostern wurden wir von dem Posaunenchor auf das Fest eingestimmt, begleitet mit vielen schönen Fotos

aus unserem nahen Umfeld. Die Ostergottesdienste haben mich besonders beeindruckt. Ich habe jeden genossen! Anhand der vielen „Clicks“ ist zu sehen, dass sehr viele Menschen Interesse an den Angeboten bekunden. An Ostern wurden in den Gemeinden Kreuze aufgestellt und Gottesdienste in Papierform zum Mitnehmen angeboten, denn nicht jeder hat das Internet zur Verfügung. Auch eine Osterkerze wurde liebevoll vor die Kirchentüren gestellt und jede und jeder, der vorbeikam, durfte sich bedienen. Alle Internetbeiträge sind online noch immer zu sehen. Unsere Pfarrerin und unsere Pfarrer haben inzwischen schon eine gewisse Professionalität entwickelt. Anstatt in die Gesichter der Gemeindeglieder schauen sie nun in eine Kameralinse. Sicher eine auch für sie gewöhnungsbedürftige Situation.

Ich möchte mich ganz herzlich für all die Mühen und wunderschönen, oft sehr rührenden Angebote bedanken! Mein Dank geht auch an die vielen Menschen, die dazu beigetragen haben, dass wir von ihnen hören mit netten Worten, wunderbarer Musik und einfach schönen Momenten.

Bitte bleiben Sie behütet und gesund!

Ihre Ingrid Jakobiak, Vorsitzende des Kirchenvorstandes Schladen

Corona?! Naja, China ist weiiiit weg!

von Dietlinde Fricke

Schneller als ich und viele andere sicher auch gedacht haben, hat das Corona Virus uns erreicht.

Ich muss mich jetzt mit Begriffen wie Pandemie und Shut-Down auseinandersetzen, noch mehr aber mit den Konsequenzen, die daraus entstanden sind. Alles ist abgesagt, ich fühle mich wie in einer großen Blase, unwirklich, verunsichert und ein bisschen ängstlich. Meine Tage haben ihre bisherige Struktur verloren, Zeit und Datum spielen keine große Rolle mehr. Aber irgendwann finde ich Gefallen an der Entschleunigung, ich

fühle mich in meine Kindheit zurückversetzt.

Damals fand das Leben auch mehr im Dorf statt, man begegnete sich, hielt einen Plausch über den Gartenzaun, man hatte einfach Zeit für einander. Es fuhr kaum Autos und Kondensstreifen am Himmel kannten wir im Zonengrenzgebiet sowieso nicht - also fast wie zurzeit.

Oft denke ich der Virus tut unserer Erde gut, die Umwelt profitiert auf jeden Fall sehr von den Beschränkungen.

Ist das nicht auch ein mutmachender Hinweis darauf, dass wir auch in anderen Zeiten mit etwas Einschränkung viel bewirken könnten? Bei allem Leid, das das Virus mit sich bringt, zeigt es uns doch unsere Grenzen auf und bringt unsere Überheblichkeit, alles im Griff zu haben, gehörig ins Wanken. Ich habe das große Glück, auf dem Dorf zu wohnen, darum drücken mich die Corona Maßnahmen nicht so krass. Ja, ich kann einen Teil meiner Kinder und Enkelkinder nicht sehen, aber mir ist wichtiger, sie gesund zu wissen. Mir gefällt die Achtsamkeit mit der wir uns zurzeit begegnen, von der ich hoffe, dass wir die auch nach Corona beibehalten werden. Ich

kann sagen, mich hat Corona noch nicht erreicht. Ich kenne noch keinen Menschen aus meinem Umfeld, der sich infiziert hat. Wenn kein Impfstoff gefunden wird, werden sich noch viele anstecken, vielleicht auch ich. Mein Vertrauen auf Gott lässt mich hoffen gesund aus der Krise herauszukommen. Ich wünsche mir, dass die Wertschätzung, die wir allen Menschen zurzeit entgegenbringen, über Corona hinaus anhält. Haben wir doch gelernt, dass es vieler Menschen, mit unterschiedlicher Begabung bedarf, um den Alltag am Laufen zu halten.

Die Corona-Zeit

von Florentine Petersen

Als die Kirchen geschlossen wurden und das öffentliche Leben erst mal abgesagt wurde, konnte man viele Dinge noch gar nicht so begreifen. Es war alles sehr unwirklich. Aber sehr schnell fanden sich Ideen, wie es denn weiter gehen könnte. Unsere Pfarrerinnen und Pfarrer des Pfarrverbandes haben sich zusammengesetzt und Konzepte erarbeitet. Und auch Ideen der Gemeindemitglieder wurden aufgegriffen. So bekommen wir täglich einen Tages-Impuls und auch ein Abendgebet.

Gebetsplätze wurden eingerichtet, an denen man nicht nur die schriftlichen Impulse einsehen und eine Kerze anzünden kann, sondern an denen auch die Sonntagspredigten ausgelegt werden.

Die Gottesdienste und Andachten wurden mit Videokamera oder Handy aufgenommen und online gestellt. Und wer Fragen oder Kummer hat, kann noch immer eine Telefon-Nummer wählen und findet ein offenes Ohr.

Ich finde, es gab und gibt viel Hilfsbereitschaft und überhaupt die Bereitschaft mit anzufassen. Es gibt Videokonferenzen nach den Gottesdiensten, so dass man auch ins Gespräch kommen kann.

Meine Ausbildung zur Lektorin im Theologischen Zentrum ist auch erst mal gestoppt. Das heißt, auch dort können wir uns nicht treffen. Aber dennoch findet ein Austausch statt. Wir bekommen Aufgaben per Email zugesendet und wir treffen uns auch virtuell und können so Fragen stellen oder uns einfach über die Hausaufgaben unterhalten. Und so erfahre ich auch, was so in anderen Gemeinden los ist und wo was gemacht wird. Leider gibt es auch Gemeinden, wo so gar nichts passiert und das kirchliche Leben zum Erliegen gekommen ist. Das ist z.B. dort, wo Vakanzen sind. Das heißt, kein Pfarrer/in ist vor Ort.

Dann bin ich immer froh, dass es bei uns so viel besser aussieht. Es zeigt mir aber auch, wie wichtig die Ausbildung ist, weil tatsächlich Menschen fehlen, die Gottesdienste oder Andachten abhalten können.

Da meine Familie und ich derzeit gesund sind, können wir tatsächlich viel Positives berichten. Ich weiß, dass die Einschränkungen angeordnet werden, um uns zu schützen. Wir alle hoffen natürlich, dass bald wieder „Normalität“ eintreten wird. Aber sollte es noch länger dauern, wissen wir, dass wir alle zusammen und mit Gottes Hilfe diese Zeit auch überstehen.

Mahlmann
Bestattungen

TAG & NACHT 0 53 34 97 500

Erd-Feuer-See-Bestattungen seit 1893

Schulstraße 9 · 38312 Börßum

www.mahlmann-bestattungen.de

Gemeinsam **gegen** Corona

Folding@Home

von Christian Wolff

Überall wird geforscht, um Covid-19 möglichst schnell und nachhaltig zu bekämpfen. Robert-Koch-Institut, Johns Hopkins Universität, Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung und wie sie alle heißen - allerorten wird mit Hochdruck daran gearbeitet, die Architektur des Coronavirus SARS-CoV-2 zu verstehen und Medikamente sowie Impfstoffe zu entwickeln.

Unser Impuls vom 7. April hat es bereits aufgegriffen:

Um der Wissenschaft im Kampf gegen Corona zu helfen, muss man nicht Virologin oder Virologe sein. Es reicht ein Computer und ein kostenloses Programm aus dem Internet, mit dem dann der eigene Rechner Teil eines riesigen Netzwerkes wird und der Wissenschaft wertvolle Kapazitäten zur Verfügung stellt.

Die ForscherInnen wollen simulieren, wie Viren den menschlichen Organismus befallen.

Die PCs können beispielsweise simulieren, wie sich verschiedene Wirkstoffe auf das Spike-Protein des Virus zum Andocken an Hostzellen theoretisch verhalten.

Das grenzt die Praxisversuche der Forscher auf Dutzende bis Hunderte statt Tausende Wirkstoffe ein, die in der Pandemie zum Einsatz kommen könnten. Das Problem: Es gibt unzählig viele Möglichkeiten, wie diese Proteine ihre Form verändern können. Es erinnert an einen riesigen Schlüsselbund, bei dem man die passenden Schlüssel finden muss. Weil kaum ein Rechner allein in der Lage wäre, jeden Schlüssel zu probieren, kann jeder mit seinem eigenen Rechner mithelfen.

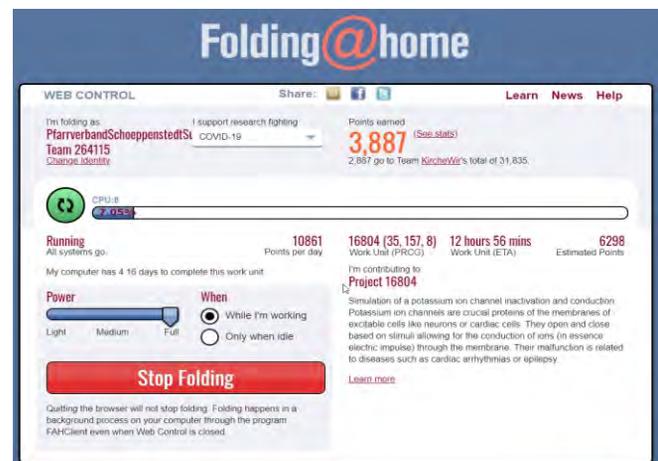


Das kostenlose Programm läuft dabei im Hintergrund und nutzt die Rechenleistung des eigenen Computers.

Wenn der gerade nichts zu tun hat, berechnet er automatisch mögliche Formen des Proteins. Die Daten werden gesammelt und fließen in die Forschung ein.

Nachdem im Pfarrverband schon einige angefangen hatten, Rechnerkapazität zur Verfügung zu stellen, haben wir kurz vor Drucklegung des Gemeindebriefes ein Team gebildet, um unsere gespendete Rechenleistung zu bündeln und gemeinsam zu dokumentieren.

Als KircheWir sammeln wir gemeinsam unter der Team-Nummer 264115.



Machen Sie mit!

Die Installation des Folding@home-Clients bereitet keine Probleme. Der Client spannt nur die Rechnerleistung ein, die Sie ihm geben.

Von der Website www.foldingathome.org ist das Programm schnell heruntergeladen, installiert und eingerichtet. Diese selbstausführende Datei installieren Sie wie jedes andere Programm. Für die meisten Anwender ist die Expressinstallation die richtige Wahl.

Und dann braucht man neben seinem Namen nur noch das Team einzugeben, für das man sammelt: **Team 264115**

Falls wider Erwarten Probleme auftauchen sollten, gibt es umfangreiche Hilfeseiten und auch Google hilft bei Bedarf schnell weiter.

In dem Sinne: **KircheWir – Gemeinsam gegen Corona!**



Ein Gebet mit besten Wünschen für einen guten Abend und eine ruhige Nacht.

von Pf. Daniel Maibom

Lasst uns beten: Gott, der du die Welt regierst!

Wir danken dir dafür, dass du uns bisher vor der ganz großen Katastrophe bewahrt hast.

Wir danken dir für Politikerinnen und Politiker, Wissenschaftlerinnen und

Wissenschaftler, die nicht nur an sich selber denken sondern uns in diesen Zeiten Wege weisen. Wir danken dir für diesen Segen.

Und wir bitten dich für all die Menschen, denen alle Lockerungen nicht schnell genug gehen. Die, die endlich alles hinter sich lassen wollen, die leben wollen wie früher. Für die, die die Krankheit nicht mehr ernst nehmen wollen oder können. Schenke ihnen Einsicht und Geduld, gib ihnen die Kraft auch weiterhin ihr Leben in ungewohnten und ungeliebten Formen zu leben. Und schenke ihnen einen Blick auf die, deren Gesundheit ihr Handeln auch betrifft.

Wir bitten dich für kranke Menschen. Viele Krankheiten gibt es und viele Menschen leiden. Wir bitten dich für die, die an Covid 19 erkrankt sind, für die, die wegen Covid 19 nicht operiert oder behandelt werden können und für alle anderen kranken Menschen. Sei bei ihnen allen. Lege in sie das Vertrauen auf dich. Gib ihnen Gelassenheit und Kraft, und leite sie an deiner Hand die Wege, die du sie führen willst.

Amen

Wenn das **Undenkbare** plötzlich zum Alltag gehört

von Christian Wolff

Den Horrornachrichten und schrecklichen Bildern konnte man sich nicht entziehen: Pflegepersonal und Ärzte am Limit (und manchmal darüber), Patienten auf den Krankenhausfluren, explodierendes Zahlenwerk und Ratlosigkeit. Krankenhausbetten, insbesondere Intensivpflegeplätze und Beatmungsgeräte Mangelware.

Zu viele Patienten, zu wenige Beatmungsgeräte. In Italien mussten Ärzte bei Covid-19-Patienten entscheiden, wer behandelt wird und wer stirbt. Ein moralisches Dilemma.

Und da war er dann - der Begriff aus Kriegszeiten: Triage.

Abstammend vom französischen Wort „trier“ (sortieren, aussuchen). Behandlungspriorität sollten, erstens, Patienten mit einer höheren Überlebenschance und zweitens Patienten mit mehr voraussichtlicher Lebenszeit als andere haben.

Vereinfacht ausgedrückt: junge Menschen ohne Vorerkrankungen, deren Genesungschancen gut sind, werden vorrangig behandelt, während alte Menschen mit Vorerkrankungen, deren Genesungschancen schlecht sind, nachrangig behandelt werden.



Da regt sich Widerspruch und Unwohlsein. Und Hilflosigkeit. Jedes Leben ist gleich viel wert. Allen Notleidenden gegenüber sind Mediziner zur Hilfe verpflichtet. Sätze, die in normalen Zeiten selbstverständlich sind, weil sie zum moralischen Fundament unserer Gesellschaft gehören.

Die schwerwiegenden ethischen Konflikte der gegenwärtigen Pandemie sind offensichtlich. Es geht um die ergriffenen Maßnahmen zur Eindämmung der Infektionen, Freiheitsbeschränkungen und auch die vielfältigen

sozialen und ökonomischen Folgelasten, ganz zu schweigen von den psychischen Belastungen für alle.

Ende März hat dazu der Deutsche Ethikrat seine sogenannte Ad-hoc-Empfehlung "Solidarität und Verantwortung in der Corona-Krise" veröffentlicht.



Darin unter anderem eine ethische Orientierungshilfe für die im Gesundheitssystem drohenden dramatischen Handlungs- und Entscheidungssituationen. <https://t1p.de/EthikratAdhoc>

Mit begrenzten Ressourcen möglichst viele Menschenleben retten: Dann müssen Entscheidungen über Leben und Tod sehr schnell getroffen werden. Der Deutsche Ethikrat hat deshalb gefordert, dass nur medizinische Kriterien zählen dürfen.

Sieben medizinische Fachgesellschaften haben sich deshalb dazu Gedanken gemacht und die Handreichung herausgebracht, um den Ärzten bei der Entscheidung zu helfen. Kriterien sind, wann eine Beatmung möglicherweise aufgegeben werden kann - wenn dafür andere gerettet werden könnten. Darunter: Hat der Patient eine unheilbare, weit fortgeschrittene Krankheit? Ist die Therapie schon aussichtslos? Kann der Sterbeprozess noch aufgehalten werden? Und wird der Patient ohne Intensivstation überhaupt weiterleben können?

Das sind bedrückende Fragen. Nach den Handlungsempfehlungen mag man eigentlich nicht entscheiden. Positiv ist, dass wir zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses dieses Gemeindebriefes in Deutschland nach wie vor nicht in der Situation sind, in der Ärzte solche Entscheidungen treffen müssen. Und es ist gut zu wissen, dass man sich grundsätzlich mit dem Thema befasst hat und durch das Thesenpapier vorgesorgt hat.

Dennoch bleibt auch die Warnung des der Chefs des Robert-Koch-Institutes, der letztes gesagt hat, er schließe nicht aus, dass es nicht auch bei uns zu Engpässen bei den Beatmungsgeräten kommt und wir uns darauf vorbereiten müssten.



Und so kommt es, dass man Ärztinnen und Ärzten fachlich, rechtlich und moralisch Empfehlungen an die Hand gibt, damit sie nicht nur aus einem Bauchgefühl heraus über Leben und Tod entscheiden müssen.

Dabei ist vermutlich die Ex-Post-Triage am schwierigsten: Wenn die intensivmedizinische Behandlung eines Menschen zugunsten eines anderen aufgegeben wird, dessen Überlebenschancen höher sind, was auch strafrechtlich relevant ist.

Die Empfehlungen des Ethikrates stehen dabei quasi im Einklang mit den Empfehlungen der Berufsverbände der Ärzte, in denen das zentrale Kriterium die Erfolgsaussicht einer medizinischen Behandlung ist – im Verhältnis zu anderen Patienten.

Dazu hat der Ethikrat-Vorsitzende Peter Dabrock ein Beispiel präsentiert, welches das Dilemma eindrücklich aufzeigt: Ein 80-Jähriger liegt an einem Beatmungsgerät. Nach ärztlicher Indikation ist die Chance, dass er die Krankheit überlebt, deutlich geringer als bei einer 35-jährigen Mutter mit drei Kindern. Die muss aber an die Beatmung, weil sie sonst stirbt. Da gibt es eine Spannung zwischen Ethik und Recht, denn rein rechtlich darf man natürlich niemanden mit Überlebenschancen ein Gerät wegnehmen.

Es gab ja Berichte aus europäischen Ländern, in denen Schwerkranke über 80 pauschal nur Sterbebegleitung bekommen haben. Dazu sagt der Ethikrat, dass in der Katastrophe das Grundvertrauen in die Rechtsordnung erhalten bleiben muss, und da gelte der allgemeine Gleichheitsgrundsatz, bei dem niemand beispielsweise aufgrund von sozialem Status oder Alter hinten angestellt wird.

Wie man es auch dreht und wendet – eine eigentlich nicht zu entscheidende Abwägungsfrage, bei der es verschiedene Ebenen gibt: grundrechtliche Vorgaben,

strafrechtliche Vorschriften und Empfehlungen der Berufsverbände, die mitunter unvereinbar sind. Ärzte sollen sie gegeneinander abwägen – am besten zusammen mit multiprofessionellen Teams in der Klinik und unterstützt von Ethikkommissionen, die es in Krankenhäusern meist gibt.

In diesem Dilemma eine Entscheidung zu treffen, ist eigentlich unmöglich und auch unzumutbar, aber leider doch erforderlich. Die (gesellschaftliche und gesundheitspolitische) Herausforderung ist es, dafür zu sorgen, dass es diese Dilemmata möglichst bald nicht mehr gibt.

Und dann werden plötzlich auch Fragen akut, ob in jedem Fall eine maximale intensivmedizinische Behandlung erfolgen soll. Die Frage, und ob und wie der Patientenwille, oftmals durch Patientenverfügung dokumentiert, umzusetzen ist, auch wenn das Corona-Szenario bei dem Niederlegen des Patientenwillens nicht ansatzweise ersichtlich war.

Die ethische Frage und Abwägung der Lockdown-Folgen, wenn Erkrankte sich mit medizinischen Notfällen wie Herzinfarkten nicht mehr in die Notaufnahme trauen.

Die schwierige Abwägung, wie lange man älteren Menschen als höherer Risikogruppe Einschränkungen der (über-)lebenswichtigen sozialen Kontakte zumuten kann. Die Frage, was mehr belastet – social distancing oder eine (mögliche) Corona-Erkrankung.

Am Ende kann man vielleicht nur (resignierend) festhalten, dass wir uns an den Gedanken gewöhnen müssen, dass dieser Ausnahmezustand noch lange anhalten könnte. Fachleute prognostizieren, dass nur ein Impfstoff eine Wendung bringen könnte.

Einen solchen wird es höchstwahrscheinlich nicht in diesem Jahr geben, sondern - wenn alles gut läuft - irgendwann im kommenden Jahr.



Wir werden wohl lernen müssen, mit der ungewohnten Situation und den damit verbundenen teilweise unerträglichen Folgen zu leben. Das Udenkbare gehört plötzlich zum Alltag.

Datenspende und Tracking

Infektionsschutz versus Datenschutz

von Christian Wolff

„Wie im falschen Film.“ – So oder so ähnlich haben es viele Menschen formuliert. Was in den letzten Wochen uns ereilt hat, war nicht oder nur schwer vorstellbar.

„Telekom übergibt zweiten Handydatensatz ans Robert Koch-Institut“ – so eine Schlagzeile von Ende März.

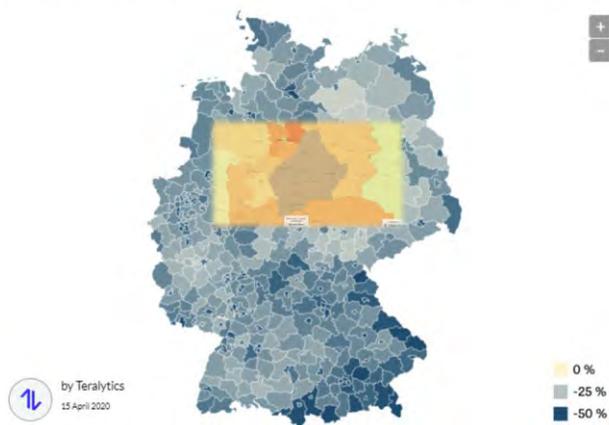
Das Robert-Koch-Institut will Handyortungsdaten einsetzen, um die Ausbreitung von Corona zu bekämpfen und Tests effizienter zu machen. Ulrich Kelber, der Bundesdatenschutzbeauftragte, findet das (unter gewissen Bedingungen) in Ordnung.

Auch das bis vor wenigen Tagen eigentlich völlig undenkbar. Solche Szenarien kennt man aus totalitären Staaten und aus Science-Fiction-Büchern und fühlt sich Jahrzehnte zurückversetzt, als man erstmals 1984 von George Orwell in der Schule gelesen hat.

Mithilfe von Big Data und Machine Learning generiert die Teralytics AG in Zürich Karten, um die Bewegungsströme der Deutschen zu visualisieren.

14. Kalenderwoche (30.03.-05.04.20)

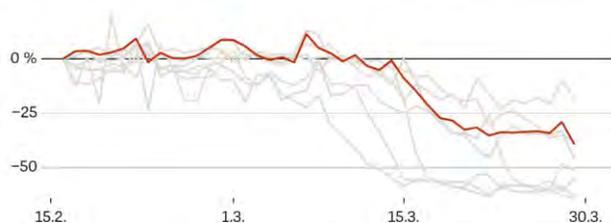
Mobilitätsänderung im Vergleich zu Jan./Feb. 2020 (gemessen mit Mobilfunkdaten)



Wie wenig oder wie viel Menschen sich in verschiedenen Ländern noch bewegen dürfen, zeigen Daten aus ganz verschiedenen Quellen – etwa vom Navigationsanbieter TomTom, von Google oder von Mobilfunknetzbetreibern. Google wertet aus, wie oft bestimmte Orte von Menschen frequentiert werden, etwa Parks, Bahnhöfe, das eigene Zuhause oder der Arbeitsplatz. Dies ist möglich, weil viele Handybesitzer Google das Tracken ihres Handys erlauben - und anonymisierte Auswertungen.

Besuche am Arbeitsplatz

Entwicklung in Deutschland und anderen Ländern im Vergleich zu Durchschnittswerten



Quelle: Handydaten von Google

DER SPIEGEL

Auch regionale Unterschiede, wie weit das #wirbleiben-zuhause Wirkung zeigt, werden erfasst, ausgewertet und visualisiert:

So war festzustellen, dass von Ende März zu Anfang April im Landkreis Wolfenbüttel die Mobilität wieder deutlich zugenommen hatte.

Wir erinnern uns:

Mit dem Urteil vom 15.12.1983 hat das Bundesverfassungsgericht aus dem Grundrecht der Menschenwürde (Art. 1 Abs. 1 GG) und dem Grundrecht auf allgemeine Handlungsfreiheit (Art. 2 Abs. 1 GG) ein Recht auf informationelle Selbstbestimmung herausgebildet. Es umfasst – [...] auch die aus dem Gedanken der Selbstbestimmung folgende Befugnis des Einzelnen, grundsätzlich selbst zu entscheiden, wann und innerhalb welcher Grenzen persönliche Lebenssachverhalte offenbart werden [...]

Wie geht das damit einher, dass die Telekom Handydatensätze an das Robert-Koch-Institut übergibt?

Nach einer ersten Übergabe Mitte März mit Daten von rund 46 Millionen Handykunden im Umfang von fünf Gigabyte aus dem letzten Quartal 2019 um eine Datenbasis zu ermöglichen, wurden dem Robert Koch-Institut (RKI) Ende März erneut anonymisierte Kundendaten zur Erforschung der Ausbreitung des neuen Coronavirus Sars-CoV-2 zur Verfügung gestellt.

Das ist nur möglich, weil die Daten pseudonymisiert wurden und keinen Rückschluss auf einzelne Nutzer zulassen.

Dazu hat auch der Bundesdatenschutzbeauftragte Ulrich Kelber ganz klar Stellung bezogen. Die Technik könne eine Chance sein. Aber es müsse darauf geachtet werden, dass nicht der Schaden am Ende größer ist als

der Nutzen. Man müsse abwägen, was eine sinnvolle Hilfe ist und was ein tiefer Eingriff in bürgerliche Freiheiten, der dem eigentlichen Ziel nicht dient.

Zudem vertritt Kelber zurecht die Auffassung, dass die Technik sicher und transparent gemacht werden muss und außerdem diese Daten nur für eine begrenzte, klar benannte Zeit ausgewertet werden dürfen – und nur zur Pandemiebekämpfung. Danach müssen sie gelöscht werden.

Schon vorhanden: Corona-Datenspende-App des RKI

Das RKI geht insoweit mit seiner Corona-Datenspende-App genau den Weg, nämlich eine Sammlung und Auswertung der Daten nur von den Nutzern, die ihr Einverständnis geben haben. Ein Zwang oder Überwachung scheidet trotz der Gesundheitsgefahren der Pandemie im Rahmen der Güterabwägung aus.

Bis zum 14. April hatten sich bereits mehr als 300.000



Personen die App heruntergeladen, ihr Fitnessarmband oder ihre Smartwatch verknüpft und ihre Zustimmung zur wissenschaftlichen Datenauswertung gegeben.

Die freiwillig übermittelten Daten können dem Robert Koch-Institut zusätzlich helfen, die Ausbreitung der Corona-Infektionen prognostizieren zu können und mit Hilfe der Daten von Fitnessarmbändern die mögliche Dunkelziffer an Coronavirus-Infektionen besser einzuschätzen.

Noch in Planung: Corona-Warn-Apps (Tracking)

Es bleibt abzuwarten, was aus den parallel im Gespräch und in der Entwicklung befindlichen sogenannten Kontakt-Tracing-Apps wird. Diese sollen mit Hilfe von Bluetooth-Signalen arbeiten. Ist jemand positiv auf Covid 19 getestet, kann die Information andere Nutzer, mit denen die Person zuletzt in Kontakt war, warnen. So könnten Infektionsketten anonym nachgezeichnet werden. Solche Apps sind in der Entwicklung.

Derartige Kontaktverfolgungs-Apps dürften jedoch ausschließlich eingesetzt werden, um COVID-19 einzu-

dämmen.

Ob jedoch dieses auch von der Bundesregierung unterstützte Projekt zeitnah zu einem greifbaren Ergebnis führen wird, ist zweifelhaft, da sich erhebliche Datenschutzprobleme mehrten, insbesondere Bedenken bezüglich einer möglichen De-Anonymisierung und Spurenauswertung.

Das Smartphone als Werkzeug gegen die Ausbreitung des Coronavirus – darüber werden Wissenschaftler, Politiker und Datenschützer weiterhin (kontrovers) diskutieren, weil Kontaktverfolgungs-Apps zu einer unzulässigen Überwachung führen könnten.

Fazit:



Wichtig ist und bleibt ein sensibler Umgang mit personenbezogenen Daten und die Freiwilligkeit bei der Nutzung. Nur wenn Transparenz und Freiwilligkeit gegeben sind, ist das Recht auf informationelle Selbstbestimmung nicht verletzt.

GLOGER
05335 929711
Fahrdienst

- Bestrahlungsfahrten
- Rollstuhltransporte
- Einkaufsfahrten
- Kleintransporte
- Arztbesuche
- Flughafentransfer
- Kurierfahrten
- Schülertransporte
- Dialysefahrten

Abrechnung mit allen Krankenkassen

Wolfgang Gloger
Mobil 0175/4263963

Steinweg 4
Telefon (05335) 929711

38315 Werlaburgdorf
Fax (05335) 929131

Einkaufen erlaubt – Kirchgang **verboten**

von Christian Wolff

Vorab ein Hinweis des Autors: Diese Zeilen wurden zum Redaktionsschluss am 22. April 2020 fertiggestellt. Die Fakten, Entwicklungen und Auswirkungen der Corona-Pandemie können zum Zeitpunkt der Drucklegung und Verteilung des Gemeindebriefes bereits ganz anders sein und andere Aspekte im Vordergrund stehen.

Die Ultimative in Kommentaren und Schlagzeilen hatten Hochkonjunktur. Ebenso echte und selbsternannte Fachleute: Virologen, Theologen, Ethiker, Psychologen, Politiker, Mediziner aller Gattungen, Journalisten. Gerichte wurden angerufen, Eilentscheidungen gefällt.

Vieles drehte sich um die Kernfrage, ob der massive Eingriff in die Religionsfreiheit gerechtfertigt ist.

Einige prominente Stimmen brachten wohl das auf den Punkt, was sich vielerorts auch Pfarrerinnen und Pfarrer sowie die Gemeindeglieder fragten: Was unterscheidet den Einkauf im Bau- und Gartenmarkt von einem Gottesdienst, in dem man die Zahl der Besucher gegebenenfalls je nach Größe des Kirchenraums begrenzt, die Mindestabstände von 1,50 oder gar 2 Metern einhält und notfalls sogar die Namen und Adressen der Teilnehmenden vorsorglich schriftlich erfasst?



Nachdem es auch seitens der Landeskirche in Braunschweig am 23. März hieß „Bitte Kirchen schließen!“ wurde das Ergebnis der Sitzung von Bundeskanzlerin und Ministerpräsidenten der Länder am 15. April mit Spannung erwartet. Die erhoffte Lockerung auch für unsere Kirchen wurde enttäuscht. Auch das am 17. April folgende Spitzengespräch zwischen Innenministerium und Kirchenleitungen brachte keine Lösung. Kleinere Läden können wieder öffnen, doch Kirchen sollen für Gottesdienste weiter geschlossen bleiben. Die Hoffnung, sich auf „verantwortbare Formen des Gottesdienstes“ einigen zu können, wurde bitter enttäuscht.

Vom EKD-Ratsvorsitzenden hieß es danach:

„Umso mehr begrüße ich, dass nunmehr einmütig verantwortbare Wege vereinbart wurden, das Feiern von Gottesdiensten stufenweise wieder zu ermöglichen. Der gefundene Konsens, dass Gottesdienste unter Einhaltung hygienischer Regelungen und Mindestabstände, zu denen die EKD bereits konkrete Vorschläge gemacht hat, möglichst bald nach dem 30. April erlaubt sein sollen, ist Ausdruck eines allenthalben besonnenen Umgangs mit dem Grundrecht auf freie Religionsausübung.“

Weiter ließ die Kirchenleitung verlautbaren, regional abgestimmte Schutzkonzepte und Regelungen würden von den Kirchen und Religionsgemeinschaften bis zu den neuerlichen Beratungen der Bundesregierung mit den Ministerpräsidenten am 30. April weiterentwickelt, um bei der stufenweisen Wiederaufnahme von Gottesdiensten entsprechend Anwendung zu finden.

Da stellte sich die Frage, ob es nicht ausreichend Gelegenheit gegeben hätte, diese Konzepte bereits zu entwickeln und am 15. April offiziell zur Anwendung und Umsetzung freizugeben. Knapp vier Wochen mit geschlossenen Kirchen, abgesagten Veranstaltungen und Online-Gottesdiensten sowie Videobotschaften en masse sollten doch gereicht haben, um diese Arbeit zu erledigen, zumal bereits vielfältige tragfähige Vorschläge formuliert waren.

Auch wenn nur vereinzelt Zitate und Argumentationen aus der entscheidenden Sitzung nach außen durchgedrungen sind, so doch ein Zitat von NRW-Ministerpräsident Armin Laschet. „Es kann nicht sein, dass aus Sorge vor Versammlungen zum Ramadan die Politik entscheidet, dass die Kirchen leer bleiben sollen“.

Kirchen geschlossen wegen Ramadan hat auch Sigmar Gabriel kommentiert: „Das ist eine schräge Argumentation!“

Zumindest soll auch die Befürchtung vor unkontrollierbar vollen Moscheen und das Nichtvorhandensein einheitlicher Ansprechpartner eine Rolle bei der Entscheidung in der Schaltkonferenz gespielt haben. Ferner gab es wohl auch den Wunsch, für alle Glaubensrichtungen eine einheitliche Vorgabe zu machen. Wie dem auch sei – bereits das Verwaltungsgericht Hamburg hatte in einem Eilverfahren das befristete Verbot von Gottesdiensten bestätigt. Das Verbot diene dazu, die Verbrei-

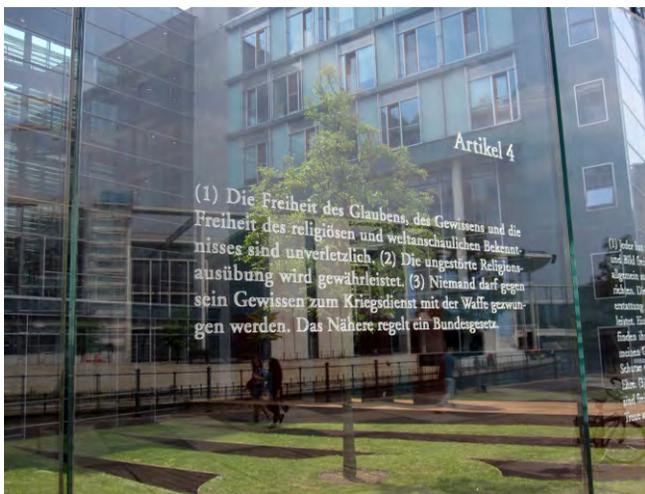
tung des Coronavirus einzudämmen und verletze nicht in unzulässiger Weise die Glaubensfreiheit, so das Gericht (Az. 9 E 1605/20).

Die Gottesdienstverbote zu Ostern waren bereits zuvor auch durch Gerichtsentscheidungen unter anderem in Bayern, Hessen, Baden-Württemberg, Sachsen und Berlin bestätigt worden.

Das Bundesverfassungsgericht hat mit Beschluss vom 10. April 2020 (1 BvQ 28/20) einen Antrag auf vorläufige Außervollzugsetzung einer Regelung der Verordnung zur Bekämpfung des Corona-Virus der hessischen Landesregierung, die unter anderem ein Verbot von Zusammenkünften in Kirchen enthält, auf der Grundlage einer Folgenabwägung abgelehnt und als rechtmäßig eingestuft. Trotz des damit verbundenen "überaus schwerwiegenden Eingriffs in die Glaubensfreiheit" habe der Schutz vor den Gefahren für Leib und Leben durch das Coronavirus Vorrang vor diesem Grundrecht, entschieden die Karlsruher Richter am Karfreitag.

Allerdings erklärten die Karlsruher Richter zugleich, dass für die Abwägung der Grundrechte auch die ursprüngliche Befristung der Corona-Verordnung bis zum 19. April von Bedeutung war. Bei jeder Fortschreibung der Verordnung müsse mit Blick auf den mit einem Gottesdienstverbot verbundenen Eingriff in die Glaubensfreiheit "eine strenge Prüfung der Verhältnismäßigkeit erfolgen", so das Bundesverfassungsgericht.

Sicherlich muss man nicht immer gleich vor Gericht



ziehen und die Entscheidungsträger haben es sich bestimmt nicht leicht gemacht, jedoch formuliert das Bundesverfassungsgericht ganz klar, dass ein Gottesdienstverbot als überaus schwerwiegender Eingriff in die Glaubensfreiheit einer fortlaufenden strengen Prüfung seiner Verhältnismäßigkeit anhand der jeweils aktuellen Erkenntnisse bedarf.

Angesichts der am 15. April beschlossenen Lockerungen für viele gesellschaftliche Bereiche ist die Verhältnismäßigkeit im Hinblick auf das weiter bestehende Verbot, Gottesdienste anzuhalten, höchst zweifelhaft. Zugegeben: in vielen unserer Gottesdienste versammeln sich Menschen, die bereits aufgrund ihres Alters per se zur Risikogruppe zählen.

Den Kirchen vor Ort und den dort Verantwortlichen sollte zugetraut werden, verantwortungsvoll mit der Situation und den Menschen umzugehen. Altersstruktur, Raumgegebenheiten, Dauer des Gottesdienstes, Abstandsregelungen, Hygiene und Desinfektion sind Parameter, mit denen gewissenhaft umgegangen werden kann und die vor Ort geregelt werden können.

Warum keine Personen-Quadratmeter-Quote? Warum keine Gottesdienste im Freien?



In Sachsen konnten bereits mit Ablauf des 19. April wieder öffentliche Gottesdienste (in geringem Umfang mit bis zu 15 Besuchern) stattfinden.

Das steht im Einklang mit der vom Bundesverfassungsgericht aufgestellten Forderung einer strengen Prüfung der Verhältnismäßigkeit. Ob diese durch ein erst bis zum 30. April zu entwickelndes Konzept einer stufenweisen Öffnung noch gewährleistet ist, dürfte zweifelhaft sein.

Von anderen Bundesländern gab es nur recht unkonkrete Äußerungen, dass man im Gespräch sei und hoffe, bald Formen zu finden, Gottesdienste zu ermöglichen.

Und wenn evangelische und katholische Kirche lediglich ankündigen, entsprechende Konzepte mit Abstands- und Hygieneregeln vorzulegen, dann bleibt die bereits oben in den Raum gestellte Frage, warum diese nicht schon zum 17. April vorgelegt werden konnten. Wenn man sich darauf verständigt hat, das zum nächsten (virtuellen) Treffen am 30. April zu tun, mit dem Ziel, "möglichst bald" danach wieder Gottesdienste abhalten zu können, dann hätte ich mir offen gestanden von den Kirchenleitungen mehr erhofft. Immerhin geht es hier um einen "überaus schwerwiegenden Eingriff in die Glaubensfreiheit".

Neben dem Verbot von Gottesdiensten hat viele Menschen besonders die Personenbeschränkung bei Beerdigungen und Trauerfeiern sowie die nicht mehr mögliche Sterbebegleitung und Verabschiedung von Angehörigen getroffen.

Zurecht hat der Kulturbeauftragte des Rates der EKD, Johann Hinrich Claussen, für erste vorsichtige Lockerungen der strengen Einschränkungen bei Beerdigungen und bei der Sterbebegleitung auch während der Corona-Krise plädiert: „So hart das klingt: Einen Ostergottesdienst kann man auch in einem Jahr wieder feiern, aber eine Beerdigung eben nicht. Auch eine Hochzeit kann man verlegen, eine Beerdigung nicht“.

Die Folgen der Social-Distancing-Maßnahmen sind unüberschaubar. Dass Menschen, die offenkundig am Ende ihres Lebens stehen, von Angehörigen oder Seelsorgern keinen Besuch empfangen können, muss diskutiert werden dürfen, verbunden mit praktikablen Lösungen. Trauergemeinden sollte zugestanden werden, diszipliniert zu sein und sich an die Regeln des Kontakt-schutzes zu halten, so dass es eigentlich auch jetzt schon möglich sein sollte, in einem guten und bekannten rituellen Rahmen Abschied zu nehmen.

Konfirmation 2020

von Olaf Schäper

Zu den schmerzhaftesten Entscheidungen, die wir im Zusammenhang mit den Maßnahmen zur Eindämmung der Ausbreitung des Coronavirus COVID-19 treffen mussten, gehören die Verschiebungen der Konfirmationen in unseren Gemeinden.

Wir wissen, wie sehr sich Konfirmandinnen und Konfirmanden, Eltern und Familien auf den Tag der Konfirmation gefreut haben, wie weit die Vorbereitungen schon gediehen waren. Und auch wir hätten die Konfirmationen gerne in den Wochen nach Ostern gefeiert.

Doch so schmerzhaft die Entscheidung war, so richtig ist sie auch. Wir tragen die Maßnahmen zur Eindämmung der Ausbreitung des Coronavirus voll mit und wollen unseren Beitrag dazu leisten, Menschenleben zu schützen.

In der Hoffnung, dass sich die Situation über den Sommer normalisiert, Medikamente zur Behandlung vor-



handen sind und vielleicht sogar schon erste Impfungen, haben wir neue Termine für die Konfirmationen im Jahr 2020 vereinbart. Diese stehen allerdings unter dem Vorbehalt möglicher Einschränkungen und Verbote.

Schladen
Sonntag, 6. September 2020, 10.00 Uhr

Hornburg
Sonntag, 13. September 2020, 10.30 Uhr

Achim
Sonntag, 23. August 2020, 10.00 Uhr

Bornum
Sonntag, 30. August 2020, 9.30 Uhr

Börßum
Sonntag, 30. August 2020, 11.00 Uhr

Werlaburgdorf
Sonntag, 30. August 2020, 10.30 Uhr

Heiningen
Sonntag, 6. September 2020, 10.30 Uhr

Gielde
Sonntag, 13. September 2020, 10.30 Uhr

Ein persönlicher Rückblick 30 Jahre nach dem **Fall** der Mauer

von Thomas Appel



Es würde mich nicht geben, wenn meine Mutter nicht im Alter von 16 Jahren vor dem Bau der Mauer die DDR durch „Republikflucht“ verlassen hätte. Sie wollte gerne eine Lehre zur Technischen Zeichnerin machen. Da sie aber nicht an der Jugendweihe teilnahm, sondern sich konfirmieren ließ, sollte sie in der Schweinezucht der LPG eingesetzt werden. Letztlich absolvierte sie in Wolfsburg, wo sie dann auch meinen Vater kennenlernte, bei Volkswagen die Ausbildung zu ihrem Traumberuf Technische Zeichnerin.

In meinen ersten 20 Lebensjahren – bis November 1989 – waren wir ca. 50 mal in der DDR zu Besuch, anfangs mit dem „Interzonenzug“ und seit das 1973 möglich war, mit dem Auto über den Grenzübergang Helmstedt–Marienborn. Über Ostern war unser Familie immer zu Besuch bei der Verwandtschaft in der DDR im Kreis Eilenburg im Bezirk Leipzig. Auf dem Rückweg haben wir fast jährlich noch Verwandte im Kreis Haldensleben, im Bezirk Magdeburg besucht. Dorthin sind wir jedoch auch oftmals zusätzlich im Rahmen des „kleinen Grenzverkehrs“ gefahren, da es dafür ein viel flexibleres Genehmigungsverfahren gab. Um die Formalitäten Antrag, Genehmigung, Zwangsumtausch, Listen der ein- und ausgeführten Gegenstände und ggf. Zoll kümmerten sich damals meine Eltern. Wir nahmen stets

reichlich Geschenke wie Schokolade, Backzutaten, Nylonstrumpfhosen, Deo, gelegentlich aber auch Kupferrohre, Wasserhähne (nicht aus Plaste!), Fliesen und andere Dinge, die in der DDR „Mangelware“ waren, mit. Auf dem Rückweg war dann beispielsweise Lindenblütenhonig aus der Colbitz-Letzlinger Heide von Onkel Emil und Hausschlachte-Wurst aus Sachsen im Kofferraum. Meine beiden Brüder und ich hatten auch sehr lange Schulranzen „Made in GDR“ aus Schweineleder. Auch die Kacheln für den Kachelofen meiner Eltern haben wir nach und nach im Kofferraum gen Westen transportiert.

Einmal sah sich ein „Grenzer“ wie wir sagten, bei der Einreise ein von meinem Bruder selbstgebasteltes Fahrradschloss, das im Kofferraum lag, ganz besonders intensiv an und fragte, was das sei. Er gab sich dann aber mit der Antwort meiner Mutter zufrieden, die sagte: „Das selbstgebaute Fahrradschloss meines Sohnes“. Später erfuhren wir, dass es sich um eine bei der Bundeswehr ausrangierte Kette zur Reinigung von Maschinengewehrläufen handelte. Ja, mit Kindern wird es nicht langweilig...

Gut kann ich mich noch daran erinnern, dass es meiner Ur-Oma Anna Christina (1893 – 1982), sehr wichtig war,

mit mir gemeinsam an ihrem Bett zu beten, als sie dieses schon nicht mehr verlassen konnte. Oma Anna würde ich nicht nur als gläubig, sondern als fromm bezeichnen. Vermutlich hatte das auch mit den harten Lebensbedingungen im galizischen Mittelgebirge in ihrer „ersten Heimat“ zu tun.

Ich hatte neben einem Taufpaten aus dem Westen auch einen aus dem Osten. Ein Cousin meiner Mutter übernahm diese Funktion, ohne bei meiner Taufe dabei sein zu können. Die deutsche Kirchenverwaltung funktioniert offensichtlich auch während der Zweistaatlichkeit!

Dass ich in Grundschule, Orientierungsstufe und am Gymnasium immer auch Lehrer hatte, die ursprünglich aus der DDR kamen, zeigt, dass „Republikflucht“ keinesfalls eine Ausnahme war.

Etwas Besonderes war jedoch die Klassenfahrt ca. 1986 mit den Stationen Magdeburg, Potsdam, Sachsenhausen und Rostock in die DDR. Ab Marienborn hatten wir eine Begleitung der „Jugendtourist“. Hierbei konnte man – was sonst nicht möglich war – nicht verbrauchte Ost-Mark zum Schluss auch wieder in DM zurücktauschen. Dabei führte es zu Irritationen, dass ich größere Scheine zurücktauschen wollte, als wir überhaupt bekommen hatten. Die hatte mir eine Cousine meiner Mutter in Magdeburg zugesteckt, als ich sie während eines „unbeaufsichtigten Stadtbummels“, wie vorher mit ihr verabredet, traf. Die Begleitperson ersparte mir – und damit wohl auch sich selbst – Probleme, indem sie den Braten zwar roch, den Rückumtausch jedoch trotzdem abwickelte.

In einer Art Jugendherberge in Werder bei Potsdam trafen wir eine tschechische Schulklasse. Trotz unüberwindbarer Verständigungsprobleme – Deutsch und Englisch versus Tschechisch und Russisch – gelang die Völkerverständigung jedoch durch die Anwendung von deutschem Bier und tschechischem Wodka überaus harmonisch. Ärger gab es hinterher wohl auch deshalb nicht, da die Lehrer beider Seiten dasselbe Problem auf dieselbe Weise lösten...

Dass ich als Kind auch schon in Osterwieck und Wernigerode war, lag daran, dass ein Opa meines Vaters in Veltheim (Fallstein) begraben liegt. Da Veltheim direkt an der Grenze und dadurch im Sperrbezirk lag, war es für uns gar nicht erreichbar und für Bürger der DDR, die dort nicht wohnten auch nur mit Sondergenehmigung. Die Grabpflege übernahm daher freundlicherweise der örtliche Pastor, in dessen Haushalt meine Uroma vor ihrem Umzug zu ihrer Tochter nach Börßum tätig war. Dafür zeigten sich meine Eltern mit Präsenten aus dem „Genex-Katalog“ erkenntlich. Und man traf sich halt in Osterwieck und Wernigerode. Dort habe ich erstaunt gelernt, dass eine Kugel Schokoladeneis teurer sein

kann als eine Kugel Vanille- oder Erdbeereis, denn Kakao war ein knappes Gut, das die DDR gegen harte Devisen importieren musste.

Nach der standesamtlichen Trauung meiner Eltern in Börßum im Landkreis Wolfenbüttel („BRD“) haben sie dann tatsächlich 1965 kirchlich in Sachsen bzw. damals im Bezirk Leipzig in der DDR geheiratet. Was die Staatsorgane vermutlich gut beobachteten und als Provokation empfunden haben, hatte den rein pragmatischen Grund, dass 90% der Verwandtschaft nur so an der Feier teilnehmen konnte.

Wie meine Eltern den Pastor, der sie dort traute, viel später, im Sommer 1989 intensiv bei seiner Übersiedlung in die Bundesrepublik unterstützten, böte allein Stoff, der den Rahmen dieser Rückschau sprengen würde.

Ein einziges Mal bin ich vor dem Fall der Mauer allein in die DDR gereist. Das war nach dem Berlin-Marathon, an dem ich im Oktober 1987 teilnahm. Es war auch das einzige Mal, dass ich von West- nach Ostberlin eingereist bin. Von Berlin-Schöneweide ging es dann mit einem Zug Richtung Aue (Sachsen) bis nach Leipzig. Die Hälfte der Fahrgäste waren NVA-Rekruten auf dem Weg in den Urlaub in ihre sächsische Heimat. Vor dem MITROPA-Kiosk im Zug bildete sich eine lange Schlange. Ich wollte mir etwas zu essen holen, wenn die Schlange wieder kürzer wäre. Keine gute Idee, denn ich bekam nur noch ein paar trockene Kekse.

Ein Erlebnis steht im Zusammenhang mit dem 60. Geburtstag von Onkel Karl aus Leipzig. Er hatte uns deshalb im September 1989 in das Lokal im Wildpark eingeladen. Da mein jüngster Bruder schon mit einer Sportverletzung eingereist war, ließ es sich eine Cousine meiner Mutter nicht nehmen, die vorbildliche medizinische Infrastruktur der DDR derart zu nutzen, dass sie ihn mit zu ihrer Arbeitsstätte in die Polyklinik zur Untersuchung nahm – Diagnose: Grünspanfraktur. Als eine Kollegin, die die westliche Kleidung bemerkte, neugierig fragte: „Na, wo kommst Du denn her?“, brillierte mein kleiner Bruder mit der mit sächsischem Akzent vorgetragenen Antwort: „Na, von zu Hause.“ Nicht gelogen und geschickt ausgewichen!

Wie immer nötig, mussten wir uns zunächst bei der Volkspolizei in Eilenburg anmelden. Eine als sehr unnötig empfundene Schikane angesichts des perfekten Genehmigungs- und Grenzkontrollverfahrens. Die Räume kannte ich deshalb nach vielen Jahren gut. Einen besonders einprägsamen und quasi wegweisenden Eindruck hinterließ der einsame Nagel oben auf dem hellen Fleck auf der vergilbten Tapete an der Stelle an der all die Jahre zuvor das Portrait von Erich Honecker hing.

Weil ich es nicht mit meinem Gewissen vereinbaren konnte, zu üben meine Verwandten zu bekämpfen, habe ich den Wehrdienst verweigert und von Juni 1989 bis September 1990 Zivildienst im Umweltschutz geleistet. Weil man ab November 1989 alle verfügbaren Kräfte dafür brauchte, habe auch ich mehrere Wochen lang als Zivi im Rathaus in Schöppenstedt das Begrüßungsgeld an DDR-Bürger ausgezahlt. Als uns das Bargeld ausging, hat der Verwaltungschef es sich aus dem Aldi-Markt beschafft, wohin es viele DDR-Bürger zuvor getragen hatten - ein historisch vermutlich einzigartiger Geldkreislauf.

Irgendwann Anfang 1990 bin ich mit dem Fahrrad zwischen Hornburg und Osterode am Fallstein in die DDR „eingereist“. Dort stand an einem Bauwagen ein einsamer Uniformierter der ungefähr so alt war wie ich und hat mir noch meinen Reisepass abgestempelt. Wenn ich an der Stelle heute vorbeifahre, kann ich es mir selbst kaum noch vorstellen, so absurd ist das. DAS WAR ABER SO!

Würde mich eine Zeitmaschine zurück in die DDR bringen, dann würde ich das auch bei völliger Dunkelheit erkennen können, denn Ost und West hatten unterschiedliche Gerüche. So gesehen konnte ich den Osten schon immer gut riechen! Ich habe jetzt schon das Gefühl, aus einer fernen, fremden Welt zu berichten!

Vor ca. 15 Jahren war ich erstmals im Kloster Drübeck bei Wernigerode. In der dortigen Kirche hatte ich das Gefühl, förmlich spüren zu können, dass hier seit einem Jahrtausend christliches Leben existiert. Was sind dagegen schon 40 Jahre DDR, die jetzt auch schon wieder 30 Jahre zurück liegen!? Und wie dankbar können wir sein, dass diese Grenze verschwunden ist!

Jetzt habe ich gelegentlich berufliche Termine auf dem Brocken. Als ich ihn früher aus meinem Elternhaus sah, war er für Normalbürger aus Ost und West noch glei-

chermaßen unerreichbar. Die Beleuchtung des Kolonnenweges an der Nordseite wirkte durchaus wie eine dekorative Lichterkette trotz des unangenehm ernsten Grundes für ihre Existenz.

PS: Gibt es jemanden meiner Altersklasse (Jg. 1969) in unserem Pfarrverband mit „westlicher Herkunft“ und mehr „Osterfahrung“?



<h1 style="font-size: 2em; margin: 0;">Weichsel</h1> <p style="font-size: 0.8em; margin: 0;">GmbH</p> <h2 style="font-size: 1.5em; margin: 0;">Bauelemente</h2> <p style="font-size: 1.2em; margin: 0;">Tel. 05334 / 2474</p> <p style="font-size: 1.1em; margin: 0;">Börßumer Straße 17 - 38315 Hornburg</p>		<p style="font-weight: bold; margin: 0;">Fenster + Türen aus Holz + Kunststoff Massivholztreppe Innenausbau Reparaturen Verglasungen</p>
---	--	--

Das Angebot der Sozialberatung der Diakonie

von Martina Grosche

Gerne möchte ich mich in Ihrem Gemeindebrief vorstellen. Mein Name ist Martina Grosche und ich arbeite als Sozialarbeiterin bei der Diakonie im Braunschweiger Land, Kreisstelle Wolfenbüttel/Schöppenstedt.

Nach drei Jahren Flüchtlingssozialarbeit, inklusive zwei Jahre Migrationsberatung bei der Diakonie in der Kreisstelle Helmstedt, bin ich seit April letzten Jahres zuständig für die allgemeine Sozialberatung in den Propsteien Schöppenstedt und Wolfenbüttel.

Ich bin dabei, die Angebote und Strukturen innerhalb der Propstei kennenzulernen, um dann gezielt Sozialberatung in meinem neuen Büro im Pfarrhaus in Schöppenstedt anzubieten. Über die gute Kooperation mit der Propstei bin ich sehr dankbar, denn Kirche und Diakonie gehören zusammen. „Die Diakonie ist der soziale Dienst der evangelischen Kirchen.“ (Diakonie Deutschland)

Jede/r kann die Beratung in Anspruch nehmen, der/die Unterstützung bedarf - sei es nur eine kleine Frage oder eine belastende Lebenskrise. Ein Gespräch kann Erleichterung bringen und Klärung ermöglichen. Meine Aufgabe ist es, in der Situation unterstützend tätig zu sein und mit Ihnen gemeinsam Handlungs- und Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten. Die Beratung ist vertraulich und kostenfrei.

Zu meinen Aufgaben gehört die Unterstützung bei sozialen Problemen, familiären Belastungen, wirtschaftlichen Problemen und gesundheitlichen und psychosozialen Beeinträchtigungen.

Damit Sie sich mein Aufgabengebiet genauer vorstellen können, habe ich einige meiner Angebote beispielhaft zusammengefasst:

- Informationen und Beratung über existenzsichernde Leistungen, wie z.B. Jobcenter-Leistungen, Sozialhilfe, Grundsicherung im Alter oder bei Erwerbsminderung, Wohngeld, Kinderzuschlag, Unterhaltsvorschuss...
- Hilfestellung beim Umgang mit Behörden wie Jobcenter, Sozialamt, Jugendamt usw.
- Antragstellung bei der „Bundesstiftung Mutter und Kind“ für Schwangere
- Unterstützung beim Ausfüllen von Formularen
- Beratung bei Fragen, die mit dem Alter oder einer Krankheit zusammenhängen
- Hilfestellung bei der Bewältigung von psychosozialen Lebenskrisen sowie bei unterschiedlichen Alltagsprobleme

- Antragstellung für finanzielle Unterstützung für Familienerholungsurlaub beim Sozialministerium
- Hilfe beim Buchen von Terminen beim „Sozio-Med-Mobil“
- Weitervermittlung zu spezialisierten Fachdiensten

Vereinbaren Sie gerne telefonisch einen Termin unter 05331 996990 oder 0175 5047149. Oder kommen Sie dienstags zwischen 10.00 und 12.00 Uhr ganz unverbindlich zur offenen Sprechzeit. Mein Büro befindet sich im Pfarrhaus, An der Kirche 1 in Schöppenstedt. Falls es Ihnen nicht möglich ist nach Schöppenstedt zu kommen, bin ich auch gerne bereit zu Ihnen zu kommen. Auch bin ich gerne bereit mich persönlich in unterschiedlichen Kreisen in ihren Orten vorzustellen.

Ich freue mich auf Gespräche mit Ihnen, Kontaktmöglichkeiten und Gespräche innerhalb der gesamten Propstei.

Diakonie im Braunschweiger Land gemeinnützige GmbH
Kreisstelle Wolfenbüttel/Schöppenstedt

Büro Wolfenbüttel
Harzstraße 1
38300 Wolfenbüttel
Tel: 05331/99699-15
Fax: 05331/99699-9

Büro Schöppenstedt
An der Kirche 1
38170 Schöppenstedt
Tel: 05332/9680-44

Mobil: 0175/5047149
Mail: m.grosche@diakonie-braunschweig.de



GRABDENKMÄLER - NATURSTEINARBEITEN

Andreas Schwebig

Steinmetz – und Steinbildhauermeister

Gepr. Restaurator im Steinmetzhandwerk

Kapellenweg 1, 38315 Hornburg

Tel. 05334/2277 Fax 05334/948980

e-Mail: Steinmetz . Schwebig @ t-online.de

	Börßum	Achim	Bornum
So. 17. Mai Rogate	10.30 Uhr Pfarrer Maibom		9.00 Uhr Pfarrer Maibom
So. 17. Mai Rogate	17.00 Uhr Good-Time in Hornburg, Pfarrer Schäper & Team		
Do . 21. Mai Himmelfahrt		11.00 Pfarrer Maibom	
So. 24. Mai Exaudi	10.30 Uhr Pfarrer Maibom		9.00 Uhr Pfarrer Maibom
So. 31. Mai Pfingsten		10.30 Uhr Pfarrer Maibom	9.00 Uhr Pfarrer Maibom
Mo. 1. Juni Pfingstmontag	10.30 Uhr Pfarrer Maibom		
So. 7. Juni Trinitatis		9.00 Uhr Pfarrer Ahlgrim	
So. 14. Juni 1. nach Trinitatis	10.30 Uhr Lektorin Steiniger		9.00 Uhr Lektorin Steiniger
So. 21. Juni 2. nach Trinitatis	10.30 Uhr Pfarrer Maibom		9.00 Uhr Pfarrer Maibom
So. 28. Juni 3. nach Trinitatis		9.00 Uhr Pfarrer Maibom	
So. 28. Juni 3. nach Trinitatis			17.00 Uhr Good-Time , Pfarrer Ahlgrim & Team
So. 5. Juli 4. nach Trinitatis	10.30 Uhr Pfarrer Maibom		9.00 Uhr Pfarrer Maibom
So. 12. Juli 5. nach Trinitatis		9.00 Uhr Pfarrer Maibom	
So. 19. Juli 6. nach Trinitatis	10.30 Uhr Pfarrer Maibom		9.00 Uhr Pfarrer Maibom
So. 26. Juli 7. nach Trinitatis		9.00 Achim Lektorin Steiniger	
So. 2. August 8. nach Trinitatis	10.30 Uhr Lektorin Steiniger		9.00 Uhr Lektorin Steiniger
So. 9. August 9. nach Trinitatis		9.00 Uhr Pfarrer Maibom	
Mo. 10. August	10.30 Uhr Sendungsgottesdienst für die Konfirmandenfreizeit in Börßum		
So. 16. August 10. nach Trinitatis	10.30 Uhr Lektorin Petersen		9.00 Uhr Lektorin Petersen
So. 23. August 11. nach Trinitatis		Konfirmation 10.00 Achim Pfarrer Maibom	
Sa. 29. August	9.00 Uhr Einschulungsgottesdienst		
So. 30. August 12. nach Trinitatis	11.00 Uhr Konfirmation Pfarrer Maibom	14.00 Uhr Frauensonntag FH und Prädikantin Maibom	9.30 Uhr Konfirmation Pfarrer Maibom
So. 6. September 13. nach Trinitatis	10.30 Uhr Prädikant Wolff		9.00 Uhr Prädikant Wolff
So. 13. September 14. nach Trinitatis		9.00 Uhr Prädikantin Gödecke	
So. 20. September 15. nach Trinitatis	10.30 Uhr		9.00 Uhr
So. 20. September 15. nach Trinitatis	17.00 Uhr Good-Time in Hornburg , Pfarrer Schäper & Team		

Änderungen vorbehalten!

Hornburg	
So. 17. Mai Rogate	10.00 Uhr Pfarrer Schäper
So. 17. Mai Rogate	17.00 Uhr Go•d-Time in Hornburg Pfarrer Schäper & Team
Do. 21. Mai Christi Himmelfahrt	11.00 Uhr in Achim Pfarrer Maibom
So. 31. Mai Pfingstsonntag	11.00 Uhr Gottesdienst in Isingerode Pfarrer Achak, Pfarrer Schäper
So. 7. Juni Trinitatis	10.00 Uhr Pfarrer Schäper
So. 14. Juni 1. nach Trinitatis	10.00 Uhr Pfarrer Schäper
So. 21. Juni 2. nach Trinitatis	10.00 Uhr Pfarrer Schäper
So. 28. Juni 3. nach Trinitatis	17.00 Uhr Go•d-Time in Heiningen Pfarrer Ahlgrim & Team
So. 5. Juli 4. nach Trinitatis	10.00 Uhr Pfarrer Schäper
So. 12. Juli 5. nach Trinitatis	10.00 Uhr Pfarrer Schäper
So. 26. Juli 7. nach Trinitatis	10.00 Uhr Sommergottesdienst in der Baumkirche Prädikantin Maibom
So. 9. August 9. nach Trinitatis	10.00 Uhr Sommergottesdienst in der Baumkirche Heike Kramer
Mo. 10. August	10.30 Uhr Sendungsgottesdienst für die Konfirmandenfreizeit in Börßum
So. 23. August 11. nach Trinitatis	10.00 Uhr Sommergottesdienst in der Baumkirche Pfarrer Schäper
Sa. 29. August	9.30 Uhr Einschulungsgottesdienst Pfarrer Ahlgrim, Pfarrer Schäper
So. 30. August 12. nach Trinitatis	10.00 Uhr Pfarrer Schäper
So. 6. September 13. nach Trinitatis	10.00 Uhr Pfarrer Schäper
So. 13. September 14. nach Trinitatis	10.30 Uhr Konfirmation Pfarrer Schäper
So. 20. September 15. nach Trinitatis	17.00 Uhr Go•d-Time in Hornburg Pfarrer Schäper & Team

Änderungen vorbehalten!

	Schladen	Beuchte	Grotjahn Stiftung	Wehre
So. 17. Mai Rogate	10.00 Uhr Pfarrerin Achak			
So. 17. Mai Rogate		17.00 Uhr Good-Time in Hornburg, Pfarrer Schäper & Team		
So. 24. Mai Exaudi		10.00 Uhr Lektor Müller		11.00 Uhr Lektor Müller
So. 31. Mai Pfingsten		11.00 Uhr in Isingerode unter freiem Himmel		
Mo. 01. Juni Pfingstmontag		11.00 Uhr Pfarrerin Achak		10.00 Uhr Pfarrerin Achak
So. 14. Juni 1. nach Trinitatis		10.00 Uhr Pfarrerin Achak		11.00 Uhr Pfarrerin Achak
So. 28. Juni 3. nach Trinitatis	10.00 Uhr mit Taufe Pfarrerin Achak			
So. 28. Juni 3. nach Trinitatis		17.00 Uhr Good-Time Pfarrer Ahlgrim & Team		
So. 12. Juli 5. nach Trinitatis		11.00 Uhr Pfarrerin Achak		10.00 Uhr Pfarrerin Achak
So. 19. Juli 6. nach Trinitatis	10.00 Uhr Prädikantin Gödecke			
So. 26. Juli 7. nach Trinitatis				11.00 Uhr Pfarrerin Baehr-Zielke
So. 2. August 8. nach Trinitatis	10.00 Uhr Pfarrer Maibom			
So. 9. August 9. nach Trinitatis		11.00 Uhr Pfarrerin Baehr-Zielke		
Mo. 10. August		10.30 Uhr Sendungsgottesdienst für die Konfirmandenfreizeit in Börßum		
So. 16. August 10. nach Trinitatis	10.00 Uhr Prädikant Wolff			
So. 23. August 11. nach Trinitatis				11.00 Uhr Lektorin Petersen
Sa. 29. August	9.30 Uhr Einschulungsgottesdienst			
So. 30. August 12. nach Trinitatis	10.00 Uhr Pfarrerin Achak			
Sa. 05. September	17.00 Uhr Rüstgottesdienst Pfarrerin Achak			
So. 6. September 13. nach Trinitatis	10.00 Uhr Konfirmation			
So. 13. September 14. nach Trinitatis		10.00 Uhr Pfarrerin Achak		

Änderungen vorbehalten!

	Werlaburgdorf	Gielde	Heiningen
So. 17. Mai Rogate			10.00 Uhr Pfarrer Ahlgrim
So. 17. Mai Rogate	17.00 Uhr Good-Time in Hornburg, Pfarrer Schäper & Team		
Do . 21. Mai Himmelfahrt	15.30 Uhr ökumenischer Gottesdienst in Altenrode		
So. 24. Mai Exaudi		10.00 Uhr Prädikantin Schoenawa	
So. 31. Mai Pfingsten	11.00 Uhr mit Abendmahl Pfarrer Ahlgrim		
So. 7. Juni Trinitatis			10.00 Uhr Pfarrer Ahlgrim
So. 14. Juni 1. nach Trinitatis	18.00 Uhr Junger Gottesdienst Pfarrer Ahlgrim & Team		
So. 21. Juni 2. nach Trinitatis		10.00 Uhr Pfarrer Ahlgrim	
So. 28. Juni 3. nach Trinitatis			17.00 Uhr Good-Time , Pfarrer Ahlgrim & Team
So. 5. Juli 4. nach Trinitatis		10.00 Uhr mit Abendmahl Pfarrer Ahlgrim	
So. 12. Juli 5. nach Trinitatis	17.00 Uhr Pfarrer Ahlgrim		
So. 19. Juli 6. nach Trinitatis		10.00 Uhr Lektorin Maibom	
So. 26. Juli 7. nach Trinitatis			10.00 Uhr Lektorin Steiniger
So. 2. August 8. nach Trinitatis	10.00 Uhr mit Abendmahl Prädikantin Schoenawa		
So. 9. August 9. nach Trinitatis		10.00 Uhr Prädikant Wolff	
Mo. 10. August	10.30 Uhr Sendungsgottesdienst für die Konfirmandenfreizeit in Börßum		
So. 16. August 10. nach Trinitatis			10.00 Uhr Pfarrer Maibom
So. 23. August 11. nach Trinitatis	10.00 Uhr Lektorin Petersen		
Sa. 29. August	9.30 Uhr Einschulungsgottesdienst in Hornburg		
So. 30. August 12. nach Trinitatis	10.30 Uhr Konfirmation Pfarrer Ahlgrim		
So. 6. September 13. nach Trinitatis			10.30 Uhr Konfirmation Pfarrer Ahlgrim
So. 13. September 14. nach Trinitatis		10.30 Uhr Konfirmation Pfarrer Ahlgrim	
So. 20. September 15. nach Trinitatis	17.00 Uhr Good-Time in Hornburg , Pfarrer Schäper & Team		

Änderungen vorbehalten!

Sommerpredigtreihe 2020: Lieder und Schlager

von Daniel Maibom

Zum zweiten Mal gestalten vornehmlich die Lektorinnen und Prädikanten diese Predigtreihe in den Sommerwochen. Ganz normale Lieder, wie wir sie auf CDs haben oder im Radio hören, stehen dabei im Zentrum und verbinden sich mit der biblischen Botschaft. Wie oft sind wir bei unserem täglichen Leben umgeben von Liedern, die von Liebe, Freiheit, Glück, Scheitern, Durchhalten,

Wiederaufrappeln und Neuanfang singen. Lieder die an Stellen unserer Seele rühren, an die auch Jesus rührt.

Wie sie es aus der Predigtreihe im Februar kennen, „reisen“ die Predigerinnen und Prediger an den Sonntagen der Sommerferien durch die Kirchen.

Prädikantin Gödecke

19.07. Schladen

13.09. Achim

Prädikantin Maibom

26.07. Hornburg

Lektorin Steiniger

26.07. Achim und Werlaburgdorf

02.08. Bornum und Börßum

Prädikantin Schoenawa

02.08. Werlaburgdorf

Prädikant Wolff

09.08. Gielde

16.08. Schladen

6.9. Bornum und Börßum

Lektor Müller

19.07. Gielde

Lektorin Petersen

16.08. Bornum und Börßum

23.08. Werlaburgdorf und Wehre

Pfarrerin Baehr-Zielke

26.07. Grotjahn und Wehre

09.08. Grotjahn und Beuchte

23.08. Grotjahn

Pfarrer Maibom

19.07. Bornum und Börßum

02.08. Schladen

09.08. Achim

16.08. Werlaburgdorf

Kirche & Kochtopf

von Petra Schoenawa

Auberginen-Burratta-Spaghetti

Für 4 Personen

- **400g Auberginen** würfeln und gut salzen, 20 Min. ziehen lassen, dann gründlich abspülen
- **500g Spaghetti** zubereiten
- **50g – 80g Rucola** (nach Geschmack) mit 1 EL Oliven-Öl mischen und unter die Spaghetti heben
- **1 EL Oliven-Öl** in einer beschichteten Pfanne erhitzen, **Auberginen** darin ca. 5 Min. braten, **3 gewürfelte Schalotten**, **60g Pekannüsse** und **3EL flüssigen Honig** dazu geben und weitere 7 Min. bei mittlerer Hitze garen, dabei ab und zu schwenken. Mit **Salz und Pfeffer** abschmecken.
- **Spaghetti** auf 4 Tellern anrichten, **2 Burratta-Kugeln** (oder große Mozzarella-Kugeln) halbieren und die **Auberginenmasse** darauf verteilen. Mit **Oliven-Öl** nach Geschmack beträufeln und sofort servieren.



Guten

Saftiger Marzipan-Orangenkuchen

Für einen Gugelhupf Ø23cm

Zutaten

100g gehackte Mandeln ohne Fett rösten, abkühlen lassen
 200g Margarine oder Butter
 150g Zucker
 1 Vanillezucker
 1 Orangenzucker
 1 Orangenback und einige Tropfen Orangenbacköl
 1 Citroback
 50g Orangeat (nach Geschmack)
 200g Marzipanrohmasse (zerbröckeln)



Zutaten cremig rühren und **5 Eier** nach und nach dazu geben und verrühren

1 Pckg. Backpulver mit 350g Mehl vermischen und langsam mit den Mandeln unter die Masse geben, dazu den Saft von einer Orange.

Den Teig in eine gefettete Gugelhupf - Form geben und bei 175°C ca. 50-60 Min. backen

Den warmen Kuchen einstechen und mit Orangenlikör beträufeln.

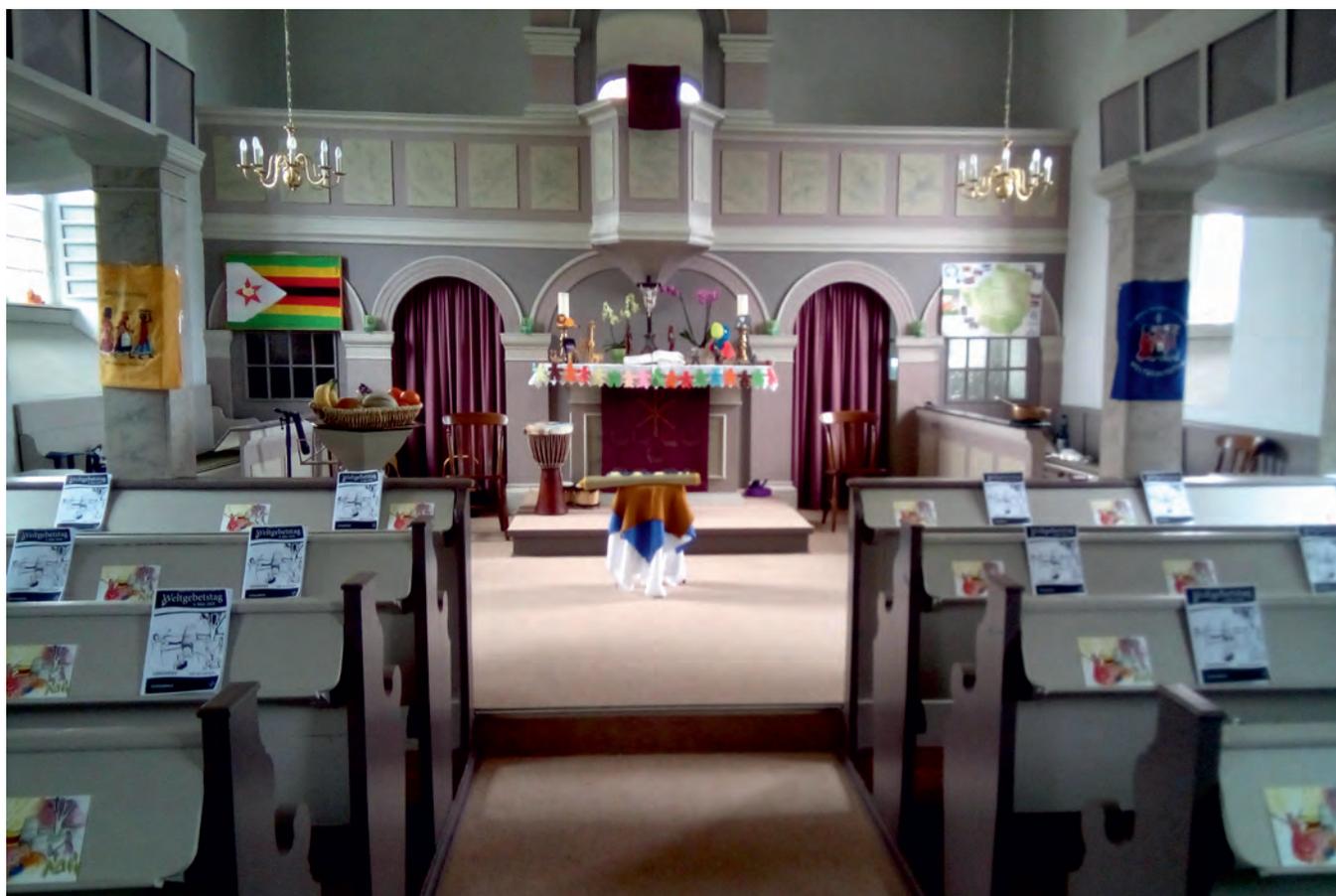
Guss

200g Puderzucker mit Orangensaft vermischen und überziehen
 oder Schokoladenguss oder Puderzucker

Appetit

Weltgebetstag 2020: Simbabwe in Bornum

von Bärbel Pasemann



Ubuntu ist eine afrikanische Philosophie, das Wort steht für Menschlichkeit, Nächstenliebe, Gemeinsinn. Der Faden von Ubuntu zog sich an diesem Abend durch den gesamten Gottesdienst in der Petruskirche von Bornum. Bunte Blumen, exotische Tiere, Trommeln und die fröhlichen Lieder ließen eine echt afrikanische Stimmung in der Kirche aufkommen. Die Gespräche der Frauen, die Beiträge der Jugendlichen Emily, Tarja und Sophie lassen ahnen, wie schwer die Menschen es in Simbabwe, ehemals Rhodesien, haben: Misswirtschaft, Korruption, Zwangsverheiratungen von Minderjährigen, schlechte Schulbedingungen insbesondere für Kinder mit Behinderungen, u.s.w.. Und dann die bedeutungsvollen Worte der Lieder ..., wenn Jesus sagt: Steh auf und geh.... lassen erspüren, wie viel Kraft die Frauen in Simbabwe gebraucht haben, um uns diesen WGT zu erarbeiten.

Im Anschluß fand in der Kirche noch ein intensives Beisammensein mit einem regen Austausch und Köstlich-

keiten aus Simbabwe statt. Die Bornumer Frauenhilfsschwestern waren sehr dankbar, dass sie diesen Gottesdienst noch vor der Corona Krise feiern konnten. Dieser WGT trägt uns auch noch in diesen Tagen. Spüren wir zur Zeit nicht auch in unseren Orten ein Gefühl von Ubuntu?





Wir **suchen** Küstervertretungen für Börßum und Achim

Urlaub ist auch für unsere Küsterinnen wichtig und Krankheiten kann man nicht verhindern. Ehrenamtliche helfen dann dankenswerterweise aus, wenn es um die Arbeiten für unsere Gottesdienste geht. Aber der Küsterdienst umfasst ja noch mehr. Darum suchen wir jemanden der in Börßum und/oder Achim für Zeiten in

denen unsere Küsterinnen nicht zur Verfügung stehen, diese vertreten. Bitte wenden Sie sich ans Pfarramt unter 05334/6180.

Absagen

Die Konfirmationen sind verschoben, die Diamantene Konfirmation in Börßum um ein Jahr verlegt, Konfirmandenunterricht findet bis zum Sommer nicht statt und auch die Trompetenklänge des Landesposaurentages können wir erst im Jahr 2021 begrüßen.

Besonders schmerzlich für viele ist, dass wir in diesem Jahr zu Himmelfahrt keinen Gottesdienst im Gutspark feiern können. Zum Redaktionsschluss ist nicht klar, wann wir überhaupt wieder beginnen können, Gottesdienste in Gemeinschaft zu feiern. Aber dass wir mit 300 bis 400 Menschen zusammen sein können, das wird sicher noch eine Weile dauern. Ob wir diesen Gottesdienst in kleinerem Kreis auf der Wiese in Achim feiern oder ihn nur aufzeichnen können, werden wir sehen. Wann hat es jemals schon so etwas gegeben! – Aber so lange wir gesund bleiben und es wenige von uns trifft, wollen wir dankbar sein.

Um so mehr freuen wir uns auf das nächste Jahr. In diesem Jahr hätte unsere neue Oberlandeskirchenrätin Frau Brand-Seiß die Predigt gehalten, natürlich habe ich sie auch gleich wieder für nächstes Jahr angefragt.

Werkstatt für historische Kunst
Schlicht



Maler- und Lackierermeisterin
für Kirchenmalerei
und Denkmalpflege

Bergwiese 4 · 38315 Wehre
Telefon: 0151 22 91 03 95
www.stenaschlicht.de

Im Juni

Länger die Tage,
leichter das Licht,
weiter der Raum.

Zeit,
aus dem Dunkel zu treten,
den Morgen zu begrüßen,
das Haus zu verlassen.

Ich wünsche dir,
dass Gott dich
immer wieder
ins Weite lockt
und du
Heimat findest
unter dem Himmelszelt
bei ihm.

TINA WILLMS

Foto: Lehmann

Ihre Ansprechpartner

in unserer Gemeinde



Pfarrer
Daniel Maibom
Tel.: 05334-6180
E-Mail: daniel.maibom@lk-bs.de



Vorsitzende des Kirchenvorstandes
Astrid Gödecke
Tel.: 05334-7002



Stellv. Vorsitzende des Kirchenvorstandes
Julia Kupferschmidt
Tel.: 05334-948139



Gemeindebürosekretärin Börßum
Petra Schoenawa
Tel.: 05334-6180



Küsterin Börßum & Bornum
Christine Pasemann



Küsterin Achim
Johanna Klonnek
Tel.: 05334-9589229



Evangelisch-lutherische Petrusgemeinde Börßum

Hauptstr. 14
38312 Börßum
Tel: 05334-6180
Fax: 05334-958429
E-Mail: boerssum.buero@lk-bs.de
Web: www.kirche-boerssum.de

Kirchenbüro:

Mittwoch von 10.00 bis 12.00 Uhr
Donnerstag von 15.00 bis 16.00 Uhr

Ev.-luth. Propsteiverband SZ-WF, Nord-LB Salzgitter,
IBAN: DE79 2505 0000 0003 8082 50
Wichtig: Verwendungszweck
Rechnungsträgernummer „RT 951“.

Gesichter **unserer** Gemeinde

Bärbel Schulz

Das Gespräch führte Hannelore Timpe



Über 10 Jahre leitete Barbara Schulz, besser bekannt unter dem Vornamen Bärbel, die evangelische Frauenhilfe in Hornburg. Sie hatte das Amt im Jahr 2006 von Karin Klinge übernommen, deren Stellvertreterin sie bis dahin war. Bei der Amtsführung unterstützt wurde Bärbel Schulz von Ilse Ackert, der Kassiererin Waltraut Brandt und anfangs auch von Elsbeth Stadil. „Wir waren immer ein gutes Team und ich habe die Arbeit in der Frauenhilfe sehr gerne gemacht.“ Dass sie katholisch ist, war dabei kein Problem. Für sie galt und gilt: „Wir sind doch alle Christen“. Im Dezember 2016 veranlassten gesundheitliche Gründe Bärbel Schulz, das Amt niederzulegen, dies bedeutete dann auch das Ende der Frauenhilfe. Heute gibt es den ökumenischen Frauenkreis, über den wir schon berichteten.

Doch nun der Reihe nach: Geboren wurde Bärbel Schulz 1940 in Oberschlesien. Mit Mutter, Tante, Oma und vier Geschwistern flüchteten sie zunächst nach Niederschlesien, bevor die Familie ganz aus Schlesien vertrieben wurde. Zu dem Zeitpunkt war Bärbel Schulz sechs Jahre alt, aber sie erinnert sich noch gut an den Transport im Viehwaggon und daran, dass es sehr kalt war. Die Fahrt endete in Salzgitter-Lebenstedt. Ihr Vater lag zu der Zeit verwundet in Goslar. Er war Gärtner und fand später nach seiner Genesung eine Anstellung auf dem Söderhof bei Ringelheim. Es wurden noch zwei weitere Geschwister geboren, so dass schließlich sieben Kinder zur Familie gehörten.

In Ringelheim wurde Frau Schulz auch eingeschult. Sie erzählt, dass der 3,5 Kilometer lange Fußweg zur Schule sehr beschwerlich war. In der Klosterkirche in Ringelheim ging sie auch zur Kommunion. Als sie 11 Jahre alt war, zog die Familie nach Börßum um, wo ihr Vater eine Gärtnerei übernahm. Dort beendete Bärbel Schulz dann auch die Schule. Ihrem Berufswunsch, Modezeichnerin oder auch Schneiderin zu werden, widersetzten sich die Eltern. Sie brauchten ihre Mitarbeit zu Hause.

Als Bärbel Schulz 18 Jahre alt war, wollte sie endlich eigenes Geld verdienen und fand durch Vermittlung einer Tante eine Stelle im Haushalt in Köln. In ihrer Kölner Zeit lernte sie ihren späteren Mann Gerhard kennen, sie heirateten 1964 in Börßum. Fast vollständig in Eigenleistung bauten sie dann ihr schönes Haus in Hornburg, in dem sie bis heute wohnen. 1965 wurde ihre Tochter Birgit geboren, die wir als unsere heutige Organistin und Chorleiterin gut kennen.

Dachdeckerei Fredersdorf
Brauner Schlag 4
38315 Hornburg
☎ 05334/1481
Fax 05334/2509
Ihr Partner rund ums Dach

24 Stunden Notdienst

Bärbel Schulz arbeitete 13 Jahre in einem Textilgeschäft in Hornburg, danach 10 Jahre in Stöckheim. Krankheitsbedingt musste sie schon vorzeitig in den Ruhestand gehen. Aber das passte alles, konnte sie doch so die Aufsicht ihres inzwischen geborenen Enkels übernehmen.

Schon immer ist das Ehepaar Schulz gern mit dem Fahrrad unterwegs. Früher unternahmten sie große Touren mit Gepäck. Auch Skilaufen und Wandern gehörten zu ihren Hobbies. Das geht heute nicht mehr, aber Radtouren machen beide noch oft.

Und daneben gibt es viele andere Aktivitäten, denen Bärbel Schulz nachgeht. Sie singt mit Freude beim Kirchenchor und der Liedertafel. Sie ist beim ökumenischen Frauenkreis dabei und trifft sich wöchentlich mit Frauen aus der ehemaligen Frauenwerkstatt. Sie ist in einer Patchworkgruppe und trifft sich regelmäßig mit ehemaligen Arbeitskolleginnen.

Zu ihren inzwischen erwachsenen Enkeln Björn und Rabea haben Bärbel Schulz und ihr Mann engen Kontakt. Ein unvergessliches Highlight bleibt für sie ihre Goldene Hochzeit, die von der Tochter und den Enkeln ausgerichtet und vor allem musikalisch gestaltet wurde.

Bärbel Schulz hat schon einige Operationen überstanden und ist vor nicht allzu langer Zeit gestürzt. Wenn man sie aber nach ihrem Befinden befragt, sagt sie: „Es

geht mir gut!“ Wir wünschen ihr, dass sie diese positive Sichtweise behält und noch schöne Radtouren gemeinsam mit ihrem Mann unternehmen kann.



Wir versorgen Sie gut zu Hause!

Wir liefern nicht nur 365 Tage im Jahr

- Hausmannskost
- Vegetarisch
- Leicht & Bekömmliches
- Salat
- Dessert

• **abwechslungsreiches Menüangebot**

• **flexible Bestellmöglichkeiten**

• **keine Vertragsbindung**

Fordern Sie unverbindlich unsere Speisekarte an:

Schweigerstraße 4
38302 Wolfenbüttel

Menüs à la carte

Telefon
05331-
7107-166

Fax
7107-167



 **DER PARITÄTISCHE**
WOLFENBÜTTEL

Anpfiff, **Schuss** und Tor

Das Kickerturnier der Jugendgruppe und noch einiges mehr ...

von Henry Böddeker und Justin Schwebig



Am Freitag den 21.02.2020 trafen wir, sieben Jugendliche sowie vier Teamer, uns zum Kickerturnier im Jugendraum.

Schnell wurden ein paar Snacks und Getränke bereitgestellt und der Raum wurde feierlich geschmückt. Überall hingen Fahnen der Nationalmannschaft oder des Lieblingsvereines. Neben diesen Accessoires für den Jugendraum ließen sich aber auch die Teamer und einige der Jugendlichen mit ihrem Fanschal oder Trikot sehen.

Im Anschluss wurden rasch Zweiergruppen gebildet, die gegeneinander in Hin- und Rückspielen antraten. Pfarrer Olaf Schäper diente hier als mentale Unterstützung, denn er nahm die Rolle des Kommentators ein und sorgte mit dem ein oder anderem lustigen Spruch für gute Unterhaltung.

Gewonnen haben dieses Turnier Inga Schäper und Anna-Lena Ritzau, dicht gefolgt von Mathis Weber und

Andrea Mews auf dem zweiten Platz und Philipp Schäper und Henry Böddeker auf dem dritten Platz. Wobei man natürlich sagen muss, dass auch die anderen Teams vollen Einsatz gezeigt haben und eigentlich alle irgendwie Gewinner sind!

Abschließend fand - wie üblich bei Turnieren jeglicher Art - die Siegerehrung des ersten, zweiten und dritten Platzes statt. Die beiden besten durften sich über einen Pizzagutschein der Hornburger Pizzeria La Famiglia da Ventura im Wert von jeweils 15€ sowie eine Goldmedaille freuen. Herzlichen Glückwunsch!

Wie alle anderen Gruppen und Kreise sind auch wir von der Jugendgruppe vom Kontaktverbot des Corona-Virus betroffen, sodass seit Ende März keine Treffen in unserem Jugendraum mehr möglich sind.

Um trotzdem nicht auf den Austausch und den Kontakt miteinander verzichten zu müssen, treffen wir uns jeden Freitag um 17.00 Uhr zum Online-Meeting über

das Internet, bei dem wir uns sehen und hören können.

Dort beginnen wir, wie auch bei unseren Treffen im Jugendraum, mit unserer Begrüßungsrunde, einer Runde, in der jeder erzählt, wie seine letzte Woche gewesen ist und, wenn er möchte, wie es ihm im Moment geht. Im Anschluss tauschen wir uns über den Bibelvers des Tages aus.

Danach reden wir miteinander oder spielen sogar das ein oder andere Spiel wie z.B. Werwolf, Quarantäne Schnitzeljagd oder auch skribbl.io.

Mit der Hoffnung, dass nun so langsam wieder ein Stück Normalität zurückkehrt und wir uns wieder persönlich sehen können, möchten wir unter Vorbehalt auf unsere geplanten Highlights hinweisen:

Programmhilights

05. Juni, 16.30 Uhr: Fahrrad-Tour

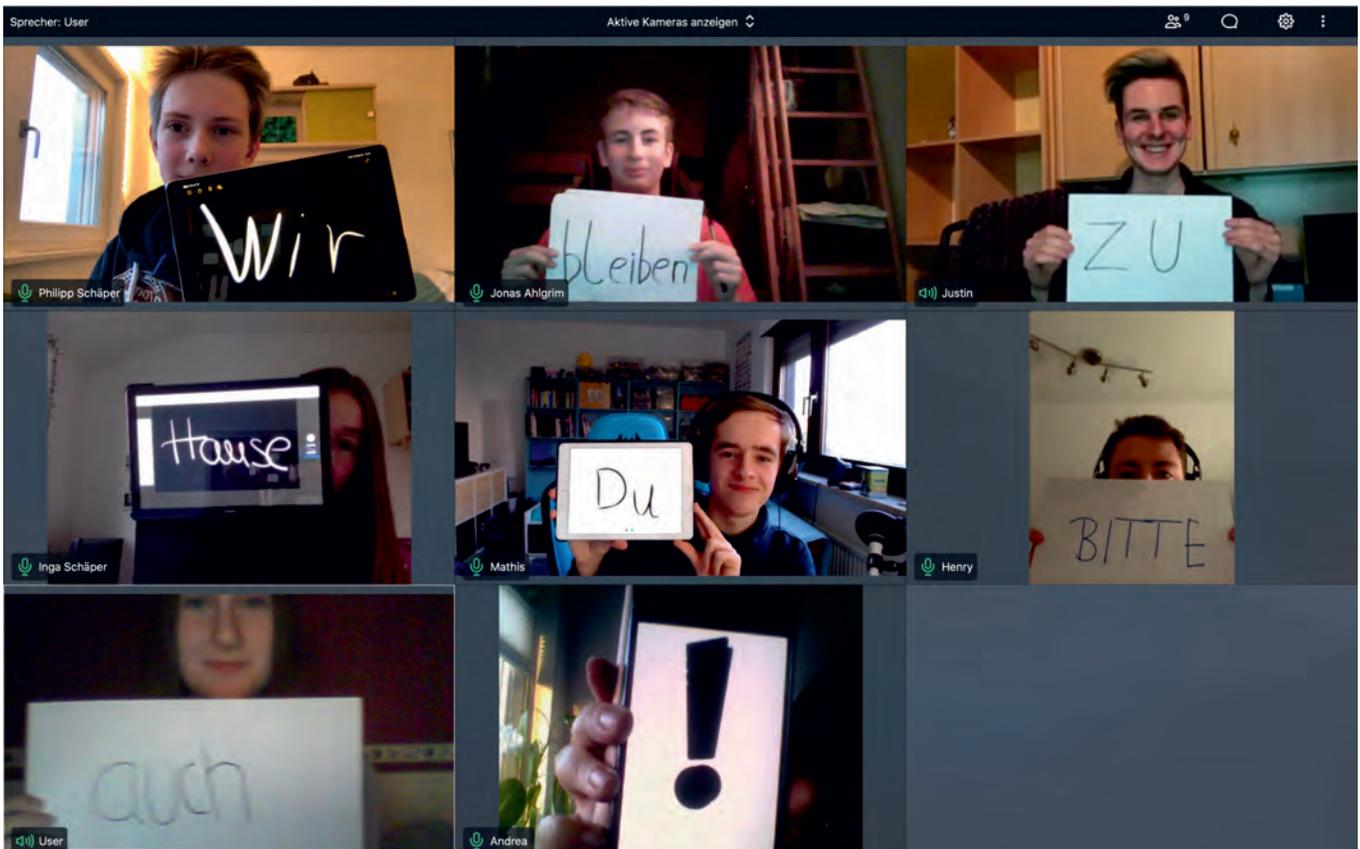
15. Juli, 19.00 Uhr: SchoolsOutParty

**24. August, 18.00 Uhr: Nachts in der Kirche
(Übernachtung in der Hornburger Marienkirche)**

Und in den anderen Wochen treffen wir uns jeden Freitag (außer in den Ferien) um 17.00 Uhr in unserem Jugendraum im Hornburger Gemeindehaus.

Komm doch einfach mal vorbei! Wir freuen uns auf Dich! Und wünschen Dir schöne und erholsame Sommerferien!

Folg uns auch gerne auf Instagram, wenn du nichts mehr verpassen möchtest: [@jugend.hornburg](https://www.instagram.com/jugend.hornburg)
Dort informieren wir Dich in Beiträgen und Storys über unsere Termine und halten dich mit Fotos und Videos unserer Programmhilights immer auf dem laufenden!



Pilgern auf der VIA ROMEA GERMANICA

von Thomas Dahms



Im Jahre 1236 zog Abt Albert des damaligen Marienklosters in Stade von Stade nach Rom; den Rückweg trat er ein Jahr später an. Dabei kam er auch durch Wernigerode, Hornburg und Braunschweig, denn den Harz hatte er östlich des Brockens von Nordhausen über Hasselfelde nach Wernigerode gequert.

Dies sind die Etappenorte, die der Abt zur Übernachtung genutzt hatte und an die er sich noch viele Jahre später erinnern konnte. Seine Erinnerung, die Beschreibung der Etappenorte auf dem Pilgerweg nach Rom, verankerte er in seiner Weltgeschichte, den „Annales Stadenses“, die er in den 1250er Jahren – mittlerweile als Franziskanermönch – verfasste. Von Alberts Weltgeschichte gibt es nur eine handschriftliche Kopie, die in der Herzog-August-Bibliothek aufbewahrt wird.

Den Stab des Abtes zierte das Logo und Wegzeichen der Via Romea Germanica – des Romwegs aus dem germanischen Norden. Man findet dieses Wegzeichen in Wolfenbüttel, in Kissenbrück, in Bornum, Börßum, bei Tempelhof und in Hornburg.

Die Etappe von Wolfenbüttel nach Hornburg bringt die Pilger an der Stelle der Sachsentaufe von Ohrum (780) vorbei und führt sie auf die Anhöhen bei Bornum und Börßum, von denen aus sie ihre ersten Brockenblicke genießen.

Die Pilger durchwandern das Große Bruch in aller Abgeschiedenheit, bevor sie nach Hornburg gelangen. Tatsächlich ist dieser Pilgerweg noch nicht so überlaufen; er wird immer noch entdeckt. Ja, man könnte sagen,

dass die Menschen, die jetzt auf dem Romweg pilgern, immer noch zu den Pionierpilgern gehören. Sie treten sozusagen die Pfade aus, auf denen andere nach ihnen folgen werden.

Historisch gesehen war Jerusalem immer das wichtigste Pilgerziel gewesen; unsere Via Romea Germanica brachte die Pilger bis nach Norditalien (Venedig), wo sie sich ins Heilige Land einschiffen konnten. Dann folgte für das römische Abendland Rom selbst als Stätte des Wirkens der Apostel Petrus und Paulus und als Stätte unzähliger Märtyrer. Im Jahre 1511 war Martin Luther für seinen Augustinerorden in Rom. Dort, wo einst das Augustinerkloster beim Kolosseum stand, heißt der Platz seit 2016 „Martin-Luther-Platz“.



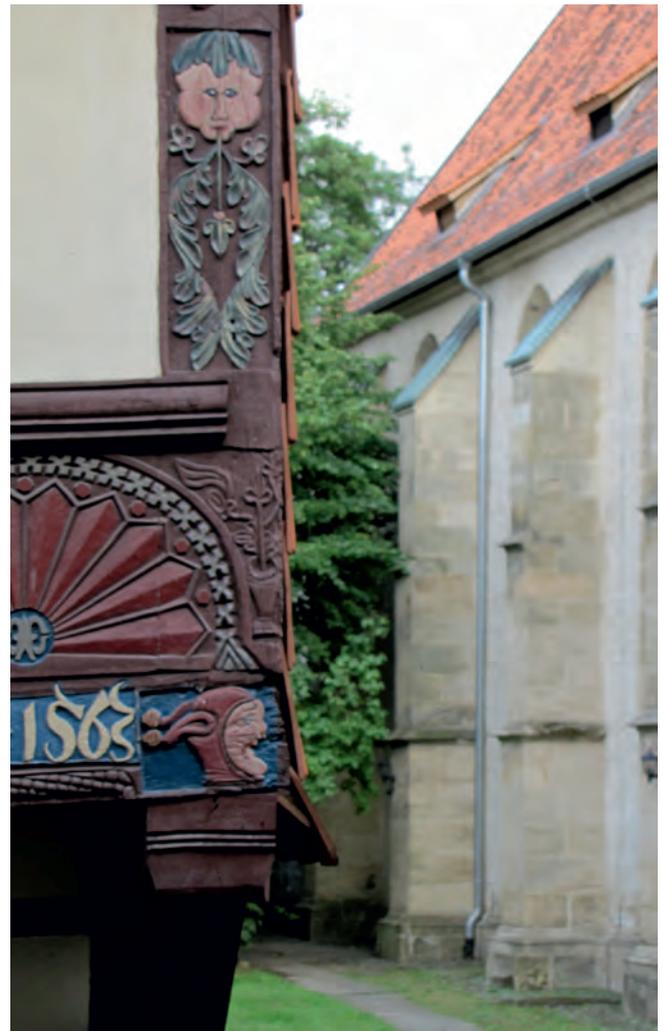
Schließlich gab es noch weitere Pilgerziele im mittelalterlichen Europa: Santiago de Compostela (St. Jakob), Tours (St. Martin), Canterbury (Thomas Becket), Trondheim (St. Olaf), von denen der „Jakobsweg“ der Bekannteste und Beliebteste ist, weshalb es überall in Europa Zuführende Wege zu den Hauptwegen in Frankreich und Spanien gibt. Auch die Region Braunschweig ziert ein „Braunschweiger Jakobsweg“, der sich in Braunschweig mit der Via Romea Germanica kreuzt.

Die Via Romea beginnt im Elbhafen von Stade, wo einst zahlreiche Pilger aus Skandinavien landeten und in dessen Hafen man viele Pilgerzeichen aus dem Mittelalter ausgrub. Der Weg durch Deutschland führt durch zwölf Regionen: Stader Geest, Heide, Ostfalen, Harz, Thüringen, Rhön, Fränkisches Weinland, Romantisches Franken, Donau-Ries, Schwaben, Pfaffenwinkel und Werdenfelser Land. Man gelangt auf dieser Deutschlandreise von Ebbe und Flut bis zur Zugspitze mit nur zwei Steigungen: zum Harz hoch bei Wernigerode und zum Rennsteig hoch bei Friedrichroda.

Menschen aus der ganzen Welt pilgern bereits auf der Via Romea. Da war die Vorsitzende des australischen

Pilgervereins, da war der Ausbilder von lutherischen Pfarrern in Minnesota/USA, da ist die junge Oma aus Trondheim, die allein den weiten Weg ihren Rucksack schleppt und sagt, ihrer Familie noch nie so nah gewesen zu sein, da sie täglich telefonierten. Da ist der Vater aus Oslo, der den Verlust seiner Frau zu verarbeiten sucht, da ist der Leiter einer Gemeinde aus Halberstadt, eine junge Frau, die ihr Gepäck in einem alten Kinderwagen durch Deutschland schiebt. Da sind so viele und es mag für andere egal sein, warum jemand diesen Pilgerweg begeht, aber es ist nie egal, diesen Menschen zu begegnen.

Die Via Romea Germanica ist ein „Weg der Begegnungen“ – mitten durch Europa, mitten durch Deutschland und das nördliche Harzvorland. Am Ende mag so manche und so mancher in der Gelassenheit angekommen sein, dass der eigene Lebensweg der eigentliche Pilgerweg ist – unwichtig, welches Logo eine Wegemarkierung markierte. Die Erinnerungen tragen sie oder ihn über das Erlebnis hinaus und stärken seine Seele. Es ist schön zu wissen, dass wir in Bornum, Börßum, Hornburg zu dieser Stärkung mit beitragen dürfen.



12 Grundfragen des Glaubens

von Olaf Schäper



Manchmal sind es scheinbar einfache Fragen, die an uns als Christinnen und Christen gestellt werden. Fragen wie: Braucht man die Kirche, um Christin oder Christ zu sein?

Beim Versuch, zu antworten, merken wir aber schnell, dass diese einfachen Fragen gar nicht einfach zu beantworten sind und dass allein ein Verweis auf die Bibel als Antwort meist nicht reicht. Gefragt ist vielmehr eine eigene Stellungnahme zu der jeweiligen Frage. Und zwar so, dass die Antwort die Fragenden wie die Antwortgebenden zufriedenstellt.

Wir laden ein, angeleitet von Pfarrer Olaf Schäper zwölf Grundfragen des Glaubens miteinander zu bedenken, Antworten der systematischen Theologie auf diese Fragen kennen zu lernen und eigenen Antworten zu formulieren.

Die Abende finden jeweils dienstags um 19.00 Uhr in der alten Lateinschule (Pfarrhofstraße 1, Hornburg) statt. Wir freuen uns, wenn Sie an der ganzen Reihe teilnehmen, es ist aber auch möglich, nur einzelne Abende zu besuchen.

Der Abend „Glauben Juden, Christen und Muslime an denselben Gott?“ findet in der Form eines Podiumsge-

sprächs zwischen Pfarrer Schäper und Vertreter*innen der jüdischen und der muslimischen Gemeinde statt. Der Abend zu evangelischer und katholischer Kirche als Dialog mit einem Vertreter der römisch-katholischen Kirche.

Termine und Themen

Dienstag, 25. August 2020, 19.00 Uhr
Ist die Bibel Gottes Wort?

Dienstag, 8. September 2020, 19.00 Uhr
Glauben Juden, Christen und Muslime an denselben Gott?

Dienstag, 22. September 2020, 19.00 Uhr
Hat Gott die Welt geschaffen?

Dienstag, 13. Oktober 2020, 19.00 Uhr
Ist der Mensch von Grund auf Sünder?

Dienstag, 27. Oktober 2020, 19.00 Uhr
Mußte Jesus für unsere Sünden sterben?

Dienstag, 3. November 2020, 19.00 Uhr
Ist Jesus Christus Gottes Sohn?

Dienstag, 17. November 2020, 19.00 Uhr
Beruht der Glaube auf freier Entscheidung?

Dienstag, 1. Dezember 2020, 19.00 Uhr
Müssen Christinnen und Christen bessere Menschen sein?

Dienstag, 19. Januar 2021, 19.00 Uhr
Braucht man die Kirche, um Christin oder Christ zu sein?

Dienstag, 2. Februar 2021, 19.00 Uhr
Müssen evangelische und katholische Kirche immer noch getrennt sein?

Dienstag, 16. Februar 2021, 19.00 Uhr
Erhört Gott das Gebet?

Dienstag, 2. März 2021, 19.00 Uhr
Was kommt nach dem Tod?

Im Juli

*Ich wünsche dir Menschen,
die deinen Namen
öffnend nennen
als sei er ein Tor,
das den Blick weitet
in unbekanntes Land.*

*Und plötzlich scheint
Neues möglich:
Ein anderer Weg,
eine ungeahnte Chance,
eine unversuchte Option.*

*Ich wünsche dir,
dass du deinen Namen
mit Leben sättigst
und ihn am Ende
dem übergibst, der ihn
in seinen Himmel schreibt.*



Vorankündigungen

Alle Termine unter Vorbehalt. Bitte achten Sie auf die Ankündigungen auf unserer Website und den Zeitungen kurz vor den Veranstaltungen.

Pfingstgottesdienst in Isingerode

Am **Sonntag, 31. Mai 2020, 11.00 Uhr** laden wir zu einem gemeinsamen Gottesdienst der Kirchengemeinden Hornburg und Schladen an die Alte Schule in Isingerode ein. Im Anschluss an den Gottesdienst erwarten Sie Gegrilltes, Salate und kühle Getränke.

Sommertagesdienst in der Baumkirche

Zu drei Sommertagesdiensten in der Hornburger Baumkirche laden wir in den Sommerferien herzlich ein. Die Termine der Gottesdienste sind:

Sonntag, 26. Juli 2020, 10.00 Uhr – Christina Maibom

Sonntag, 9. August 2020, 10.00 Uhr – Heike Kramer

Sonntag, 23. August 2020, 10.00 Uhr – Olaf Schäper

Das orange Sofa vor'm NP

Wie im vergangenen Jahr steht auch dieses Jahr **samstags** in den Sommerferien von **10.00 bis 12.00 Uhr** das orange Sofa der Kirchengemeinde auf dem Parkplatz vor'm NP. Wir laden herzlich ein, Platz zu nehmen, ins Gespräch zu kommen oder auch nur einfach einen Moment inne zu halten und sich bei einem Glas Wasser zu erfrischen.

Wir sehen uns auf dem orangenen Sofa!



Monatsspruch
JULI
2020

Der Engel des HERRN
rührte Elia an und
sprach: **Steh auf
und iss!** Denn du hast
einen **weiten Weg
vor dir.**

1. KÖNIGE 19,7

Foto: Loiz



Sumika Bestattungen

*Erd,- Feuer,- See,- Baum,-
Diamantbestattungen
Bestattungsvorsorge / Treuhand,
Seniorenkreis
24 Stunden erreichbar*



Rosenweg 11, in Hornburg,
Tel. 05334-948204
sowie in GS & Bad Harzburg

www.bestattungsinstitut-sumika.de

Ihre Ansprechpartner

in unserer Gemeinde



Pfarrer & Vorsitzender des Kirchenvorstandes
Olaf Schäper
Tel.: 05334-1328
E-Mail: olaf.schaeper@lk-bs.de
olaf.schaeper@lk-bs.de



Stellv. Vorsitzende des Kirchenvorstandes
Hannelore Timpe
Tel.: 05335-1700



Gemeindesekretärin
Doris Knackstedt
Tel.: 05334-1328



Küsterin
Marion Frenken



**Ev.-luth. Kirchengemeinde Beatae Mariae Virginis
Hornburg/Isingerode**

Pfarrhofstr. 3, 38315 Hornburg
Tel.: 05334-1328
Fax: 05334-2780
E-Mail: hornburg.buero@lk-bs.de
Web: www.kirchehornburg.de
www.facebook.com/kirchehornburg

Kirchenbüro:

Dienstag und Freitag von 10.00 bis 12.00 Uhr

Kontoverbindung:

IBAN: DE66 2706 2290 0011 2070 01

BIC: GENODEF1BOH

Manches **klappt** nicht, anderes ist toll

Änderungen in der Jahresplanung in der Kirchengemeinde Schladen

von Sonja Achak



Jan, Anna und Fin wohnen in einem Haushalt und durften deshalb so nah beieinander sein...

In diesen Seiten dieser **Kirche.Wir** können Sie viel darüber lesen, was in den ersten Wochen der Corona Pandemie bei uns im Pfarrverband und in unserer Kirchengemeinde abgesagt werden musste, aber auch was gut geklappt hat. Ich bin sehr froh zu erfahren und es macht mir viel Mut, dass es ganz oft nur eine kleine Nachricht brauchte oder einen Anruf und Dinge, die nötig waren, konnten geregelt werden. Nicht nur Ostergrüße und Masken, auch beim Austeilen des Extrablattes der **Kirche.Wir** haben diesmal ganz viele Hände geholfen, Konfirmandinnen und Konfirmanden, Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher mit ihren Kindern und Ehrenamtliche. Und so konnten Sie alle dieses Extrablatt kurz vor Ostern in den Briefkästen finden. Das war toll und ich danke allen, die geholfen haben!

Leider müssen auch wir für die kommenden Wochen noch Veranstaltungen absagen. Das Gemeindefest in Beuchte, das für Anfang Juni geplant war, verbunden mit einem Konzert der Ansatzweisen, werden wir auf einen anderen Zeitpunkt verschieben.

Im September hätten wir eigentlich Jubelkonfirmationen in Schladen und Beuchte feiern wollen, doch auch

diese werden wir auf kommendes Jahr verschieben, um die Jubelkonfirmanden, die ja oft in einem höheren Alter sind, noch weiter zu schützen. Am 6. September 2020 um 10 Uhr wird dafür, wenn alles so klappt, wie momentan geplant, die Konfirmation in Schladen nachgeholt werden.

Der Konfirmandenunterricht wird erstmal bis zu den Sommerferien ausfallen.

Alle Zusammenkünfte, wie die Treffen unseres evangelischen Frauenkreises, der Klönschnack oder das Café Plausch und auch unser Bibelkreis, werden wir zunächst noch aussetzen und müssen verantwortungsvoll überlegen, wann wir uns wieder miteinander treffen können. Vielleicht müssen wir auch da neue Formen finden, wie wir mit etwas Abstand zueinander doch zusammen sein können.

Ich hoffe sehr, dass wir in den kommenden Wochen wieder Gottesdienste gemeinsam feiern können und Sie uns nicht nur online sehen können. Und ich freue mich auf ein Wiedersehen mit Euch und Ihnen, Ihre/Eure Pfarrerin Sonja Achak

Ihre Ansprechpartner

in unserer Gemeinde



Pfarrerin
Sonja Achak
Tel.: 05335-361
E-Mail: sonja.achak@lk-bs.de



Pfarrerin Grotjahn-Stiftung
Ulrike Baehr-Zielke
Tel.: 05335 - 808451
Mobil: 0151-57513994



Pfarramtssekretärin Schladen
Sabrina Baumgart
Tel.: 05335-361



Vorsitzende des Kirchenvorstandes
Ingrid Jakobiak
Tel.: 05335-90 53 40



stellv. Vorsitzende des Kirchenvorstandes
Dietlinde Fricke



Gemeindebürosekretärin
Petra Schoenawa
Tel.: 05335-361



Küsterin Beuchte
Hiltrud Brunke
Tel.: 05335-905333



Küsterin Schladen
Sandra Möbus
Tel.: 05335-5222



Küsterin Wehre
Simone Krapohl
Tel.: 05335-905680

Ev.-Luth. Kirchengemeinde Schladen

Kirchenbüro:
An der Kirche 7
38315 Schladen
Tel.: 05335-361 Fax: 05335-6755
Email: schladen.buero@lk-bs.de

Öffnungszeiten:
Montag, Mittwoch, Donnerstag 10.00 bis 12.00 Uhr
und Mittwoch 15.00 bis 17.00 Uhr

Konto Kirchengemeinde Schladen
Ev.-luth. Propsteiverband SZ-WF
Nord-LB Salzgitter
IBAN: DE79 2505 0000 0003 8082 50

Bitte geben Sie bei Überweisungen im Verwendungszweck stets die Rechnungsträgernummer „RT 957“ an und nennen Sie ggf. den Ort, an den sich Ihre Spende richtet.

Das Chormusical Martin Luther King

von Petra Schoenawa



PROJEKTCHOR DER JOHANNESGEMEINDE SCHLADEN-WERLA SANG MIT

Im März 2019 meldeten sich 27 Sänger*innen aus dem Pfarrverband Schöppenstedt-Süd für das neue Chorprojekt der Creativen Kirche an. Unter der Leitung von Silke Ahlgrim trafen wir uns dann Sonntagabends zu mehreren Proben im Pfarrhaus Werlaburgdorf. Daneben wurde es notwendig eine Regionalprobe, die Hauptprobe und die Generalprobe in Braunschweig wahrzunehmen. Am Sonnabend, 7. März 2020 erklang das Musical in zwei Durchgängen in der Stadthalle Braunschweig. Lange mussten wir zittern, ob es überhaupt noch stattfinden würde, da die Corona-Pandemie auch in Deutschland schon auf dem Vormarsch war.

Vor fast ausverkaufter Halle sang unser Chor im Kreise von fast 300 Laien-Sänger*innen die Abendvorstellung mit. Die Melodien stammen aus der Feder der Komponisten Christoph Terbuyken und Hanjo Gäbler. Die Texte

schrrieb Andreas Malessa. Sieben Profisänger*innen übernahmen in gekonnter Spielweise die Handlung. Die Chordirigentin Heike Kiekhöfel verstand es, alle Mitwirkungen durch ihre erfrischende Art zu motivieren und mitzureißen.

„Dr. Martin Luther Kings berühmteste Rede „I have a Dream“ zeichnet seine Vorstellung einer modernen Gesellschaft ohne Rassismus, einer Oase der Freiheit und Gerechtigkeit, in der alle Menschen nur nach ihrem Charakter beurteilt werden. Der Traum von einer besseren Welt voller Gerechtigkeit lebt auch 50 Jahre nach der Ermordung von King weiter.“
(Zitat aus dem Programmheft)

Musik und Texte gingen zu Herzen und wir waren erfüllt und sehr dankbar, das Musical so zu erleben. Blues-, Soul-, Swing-, Pop-, Gospel- und gefühlvolle Melodien wechselten sich im Laufe der Aufführung ab und ließen die zweimal 50 Minuten stehend schnell vergehen.

An dieser Stelle bedanke ich mich im Namen aller Mitsänger*innen herzlich bei Silke Ahlgrim für ihre Mühe und Ausdauer bei unseren Proben und der Organisation, die es möglich machten, dabei gewesen zu sein. Ein Dankeschön auch an Frank Ahlgrim, der uns während der Proben stets das Playback einspielte.

Mit diesem Musical unterstützt die Creative Kirche Projekte u.a. in Afrika für einen Zugang der Menschen zu sauberem Trinkwasser. Während der beiden Vorstellungen an diesem Abend in Braunschweig konnten 11.556,31 Euro dafür gesammelt werden.



...für die kleinen Dinge im Alltag:



Einkaufen, Begleitung zum Arzt,
Kinderbetreuung, ein Spiel spielen,
Jemanden zum Klönen, Spaziergehen...
Manchmal muss auch die Gardine wieder ans Fenster,
der Rasen gemäht werden oder die Glühbirne in die Lampe.

alltagshilfen
Schöppenstedt / Schladen
Kostenlose Service-Nummer:
0800 / 70 70 400

VIVAT sang in der Johanneskirche

Vier Profisänger sammeln für ein Kinderkrankenhaus

von Petra Schoenawa



Es ist schon eine Tradition, dass die vier Sänger des Vokalensembles VIVAT aus St. Petersburg im 1. Quartal des Jahres zu Gast in der Johannesgemeinde Schladen-Werla sind.

In diesem Jahr präsentierte sich das Ensemble in gewohnter Weise am 3. März in der Johanneskirche Werlaburgdorf. Leider verfolgten nur ca. 15 Gäste das einstündige Konzert. Mit stimmengewaltigen Interpretationen von geistlich-orthodoxer Musik und leichten Volksweisen wurden die Zuhörer*innen an diesem Abend mitgerissen und bedachten die Sänger mit einem herzlichen Applaus.

Auf ihrer Tournee durch Deutschland sammeln die Männer Spenden für ein Kinderkrankenhaus in St. Petersburg. Auch wir konnten an diesem Abend mit 250,00 Euro dazu beitragen.

Im Anschluss saß man bei einem deftigen Abendessen im Pfarrhaus zusammen und tauschte Gedanken, Erfahrungen und Erlebnisse aus. Berichte aus Russland wurden eindrucksvoll geschildert und brachten uns die

Strukturen und politischen Verhältnisse in Russland aus persönlichen Erfahrungen näher.



Gielder Kirchturm **strahlt** in neuem Glanz

von Frank Ahlgrim



Inzwischen sind die Bauarbeiten am Gielder Kirchturm endgültig abgeschlossen. Die Uhr zeigt wieder an, welche Stunde geschlagen hat und auch die Glocken läuten zu den gewohnten Zeiten und Anlässen.

Bis zur Fertigstellung war es jedoch (wie berichtet) ein weiter Weg. Das letzte Etappenziel, welches das nahe Ende der Bauarbeiten markieren sollte, war das Aufsetzen der restaurierten Kugel sowie des neu vergoldeten Wetterhahns auf die Turmspitze. Bei stürmischem Wetter wurden beide am 12. Februar wieder auf der Spitze des Gielder Kirchturms befestigt.

Das war nicht zuletzt aufgrund der Windböen eine anspruchsvolle Aufgabe. Musste doch einerseits die Kugel gut verschlossen werden, um die in der Zeitkapsel befindlichen Dokumente vor jeglichen Wettereinflüssen zu schützen und andererseits der Wetterhahn gut geschmiert auf der Welle ruhen, um sich frei im Wind drehen zu können.

Bereits am kommenden Tag wurde das Gerüst abgebaut und der Turm erstrahlt nun wieder in seiner ganzen Schönheit.

Eigentlich hätten wir die Fertigstellung der Arbeiten mit einem Kirchturmfest am 14. und 15. März feiern wollen. Die Andachten für das Chorfest am Samstag waren fer-

tig, die Chöre hatten gut geprobt und der Familiengottesdienst am Sonntag war vom Team vorbereitet worden. Doch dann kam „Corona“. Hatten wir noch am Donnerstagmittag den Chören die Durchführung der Chornacht bestätigt, mussten wir diese aufgrund der Schutzmaßnahmen am Nachmittag absagen und am Freitag waren wir auch gezwungen den Familiengottesdienst abzusagen, da seit jenem Wochenende in der gesamten Landeskirche keine Gottesdienste mehr stattfinden durften. Das war natürlich bedauerlich. Aber wie man so schön sagt: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Natürlich werden wir das Turmfest zu gegebener Zeit nachholen, wenn wir absehen können, dass wir wieder gefahrlos in der Kirche zusammenkommen können.

Klostergut Heiningen 

Natürlich Käse!

Große Auswahl aus hofeigener Herstellung im Hofladen
Di.-Do.-Fr. 10-13 und 15-18 Uhr; Sa. 10-13 Uhr, Tel.: 05334-7503510

Gottesdienste an Himmelfahrt und Pfingsten

von Frank Ahlgrim

Sofern es bis Mitte Mai wieder möglich ist, miteinander öffentlich Gottesdienste zu feiern, wollen wir an Himmelfahrt und Pfingsten in gewohnter Weise Gottesdienste im Grünen feiern.

Der ökumenische Himmelfahrtsgottesdienst findet dann am 21. Mai, um 15.30 Uhr auf der Wiese in Altenrodestatt.

Der Pfingstgottesdienst ist für den 31. Mai, um 11.00 Uhr im Pfarrgarten in Werlaburgdorf geplant. Im Anschluss an diesen Gottesdienst wollen wir gemeinsam Mittagessen.



Keine Sommermusik der Flötengruppe Werlaburgdorf

von Petra Schoenawa



In diesem Jahr jährt sich zum 250. Mal der Geburtstag des großen deutschen Komponisten Ludwig van Beethoven. An dieses Jubiläum wollte auch die Flötengruppe Werlaburgdorf in ihrer diesjährigen Sommermusik erinnern. Dank der Begabung von Stefan Schoenawa, setzte und bearbeitete er für diese Musik die Noten für die Blockflötenfamilie.

Auf Grund der immer noch anhaltenden Corona Infektionsgefahr können wir in diesem Jahr leider ein solches Programm nicht vorbereiten, da wir nicht gemeinsam proben dürfen.

*„Gelassen will ich mich also allen Veränderungen unterwerfen und nur auf deine unwandelbare Güte, o Gott, mein ganzes Vertrauen setzen. Deiner soll sich meine Seele freuen. Sei mein Fels, mein Licht, ewig meine Zuversicht.“
(Ludwig van Beethoven Gebet aus seinem Tagebuch)*

So wird es in diesem Jahr also keine Sommermusik unserer Flötengruppe geben. Wir sind sehr traurig und senden unseren treuen Gästen, Gemeindegliedern und „Fans“ hier einen herzlichen Gruß. „Gelassen will ich mich also allen Veränderungen unterwerfen und nur auf deine unwandelbare Güte, o Gott, mein ganzes Vertrauen setzen...“

Auf dem YouTube Kanal unseres Pfarrverbandes können sie uns mit kleinen Stücken hören und sehen.

Wir wünschen Ihnen Gottes Segen und sein Geleit durch diese Zeit und hoffen, dass wir uns zur Adventsmusik dann wiedersehen. Bleiben Sie behütet.

Paddelwochenende für 8- bis 13-Jährige

von Frank Ahlgrim



Noch hoffen wir, dass wir uns zu unserem traditionellen Paddelwochenende für Kinder und Jugendliche im Alter von 8 bis 13 am Wochenende vom 10. - 12. Juli aufmachen können. Das hängt aber in diesem Jahr, wie so Vieles, maßgeblich von der Entwicklung der Corona-Maßnahmen ab.

Sofern es möglich ist, treffen wir uns am Freitag, um 15.30 Uhr am Pfarrhaus in Werlaburgdorf und fahren von dort gemeinsam zum Südsee nach Braunschweig. Dort werden wir uns auf dem See mit den Booten vertraut machen. Nach einer Nacht in Zelten werden wir auf der Oker durch Braunschweig bis zum Ölpersee paddeln. Abends sind wir dann wieder auf dem Zeltplatz am Südsee.

Am Sonntag erwartet uns ein buntes Abschlussprogramm zu Wasser und zu Lande.

Zurück in Werlaburgdorf sind wir am Sonntag gegen 13.00 Uhr.

Für Verpflegung wird natürlich gesorgt und für alle Paddler sind Schwimmhilfen vorhanden.

Vorkenntnisse sind nicht erforderlich!

Wir erbitten für das Wochenende einen Unkostenbeitrag von 25 Euro pro Teilnehmer.

Solltet ihr Interesse haben, wendet euch möglichst schnell an unser Pfarrbüro, denn die Plätze sind begehrt und begrenzt. Tel.: 05335 343.

Gepflegt alt werden

Diakonie Sozialstation ambulante Pflege 05335 / 808-495	Senioren- und Pflegeheim vollstationäre Pflege Kurzzeitpflege 05335 / 808-228	
Wohnen mit Service 05335 / 808-228	Grotjahn-Café mit Mittagstisch 05335 / 808-450	Gästeetage für Angehörige/Besucher 05335 / 808-450

GROTJAHN-STIFTUNG
Hermann-Müller-Str. 12
38315 Schladen
05335 / 808-0
www.grotjahn-stiftung.de

Ihre Ansprechpartner

in unserer Gemeinde



Pfarrer
Frank Ahlgrim
Telefon 05335-343
E-Mail: Frank.Ahlgrim@lk-bs.de



Vorsitzende des Kirchenvorstandes
Tina Kahle
Telefon: 05339-928282



Stellv. Vorsitzende des Kirchenvorstandes
Sabine Romey
Telefon: 05334-7939360



Gemeindebürosekretärin
Petra Schoenawa
Telefon 05335-343



Kuratorin & Küsterin Heiningen
Birgit Kanigowski
Telefon: 05334-7248



Küsterin Werlaburgdorf
Renate Titscher



Küsterin Gielde
Nina Rohloff
Telefon: 05339-928381

Ev.-luth. Johannesgemeinde Schladen-Werla
Westendorf 1
38315 Werlaburgdorf
Tel: 05335-343
E-Mail: werlaburgdorf.buero@lk-bs.de

Kirchenbüro:
Dienstag 9.00 bis 12.00 Uhr
Sie können aber auch jederzeit mit Pfarrer Ahlgrim
einen anderen Termin vereinbaren.

Spendenkonto unserer Gemeinden
Ev.-luth. Propsteiverband SZ-WF, Nord-LB Salzgitter
IBAN: DE79 2505 0000 0003 8082 50

Bitte geben Sie bei Überweisungen im
Verwendungszweck stets die
Rechnungsträgernummer „RT 952“ an und nennen
Sie ggf. den Ort, an den sich Ihre Spende richtet.

So finden Sie uns im Internet:
www.ev-kirche-gielde.de
www.ev-kirche-heiningen.de
www.ev-kirche-werlaburgdorf.de

Freud & Leid in unserer Gemeinde

Börßum-Achim-Bornum

Hornburg-Isingerode

Aus datenschutzrechtlichen
Gründen finden Sie diese Angaben
ausschließlich in unserer Print-Ausgabe

Schladen-Wehre-Beuchte

Werlaburgdorf-Gielde-Heiningen

Aus datenschutzrechtlichen
Gründen finden Sie diese Angaben
ausschließlich in unserer Print-Ausgabe

Foto: Lotz

Erholungs-
Sommerstage!

Termine & Veranstaltungen

Liebe Leserinnen und Leser,

wir werden abwarten
müssen, ab wann es
wieder erlaubt und zu
verantworten ist,
Termine und
Veranstaltungen
anzubieten und
wahrzunehmen.

Bitte informieren
Sie sich über Termine
aus der Presse
oder unserer
Homepage.

Bleiben Sie gesund!

Impressum:

Kirche.Wir: Gemeindebrief der
ev.-luth. Kirchengemeinden in
Börßum-Achim-Bornum
Hornburg-Isingerode
Schladen-Wehre-Beuchte
Werlaburgdorf-Gielde-Heiningen

Herausgeber:

Pfarrverband Schöppenstedt-Süd
An der Kirche 7, 38315 Schladen
Tel. 05335-361, Fax 05335-6755
Email: redaktion@kirchepunkt.wir.de

Geschäftsführender Pfarrer:

Olaf Schäper, zugleich v.i.S.d.P.

Redaktion:

Pfn. Sonja Achak, Pf. Frank Ahlgrim, Klaus-Dieter
Bessel, Pf. Daniel Maibom, Pf. Olaf Schäper, Petra
Schoenawa, Hannelore Timpe, Christian Wolff
Titelbild & Rückseite: pixabay.com

Layout: Wolfgang Kahle

Auflage: 6.000

Wichtiger Hinweis an die Leserschaft:

Der 22. April 2020 ist der Redaktionsschluss für
alle in dieser Ausgabe enthaltenen Artikel und
Stichtag der veröffentlichten Daten. Die Redaktion
und Pfarramt haben sich um bestmögliche Voll-
ständigkeit und Aktualität bemüht, können diese
aber nicht garantieren. Im Falle von Unstimmigkei-
ten bitten wir um direkte Kontaktaufnahme mit
Ihrem Kirchenbüro, um einen Abgleich und etwai-
ge Bereinigung des zur Verfügung stehenden
Datenbestandes vornehmen zu können; auch
etwaige Wünsche für die Sperrung persönlicher
Daten zur Veröffentlichung sind an das Pfarramt zu
richten. Die Herausgeber und Redaktion danken
für Ihr Verständnis und Kooperation.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe von

Kirche.Wir: 19. August 2020.

Änderungen und Druckfehler vorbehalten.



